

Kristina Brak-Ziegler · Markus Numberger

Erlebniskoffer historische Ortskerne



Unterrichtsmodul
für die Grundschule



Baden-Württemberg

LANDESDENKMALPFLEGE

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Zur Handhabung	5
Grundlegende Informationen	6
Basisbaustein	
Exkursion	30
Zeitleiste	32
Baustein „Wahrnehmen“	
Mit allen Sinnen ...	34
Gebäuderätsel	35
Gebäudestudien	36
Baustein „Kennenlernen und Erarbeiten“	
Mein Ort früher und heute	38
Mein Ort verändert sich	41
Wir bilden unseren Ort nach	43
Mein Themenheft über ...	45
Häuser meiner Stadt	48
Heimatkalender	49
Reiseführer	50
Audioguide	51
Kinder als Stadtführer	52
Ortsrallye	53
Baustein „Schützen“	
Kampf ums Denkmal	54
Stadt(t)räume	58
Anmerkungen und Kopiervorlagen	60
Literaturverzeichnis	86
Impressum	87



VORWORT

Die Dörfer und Städte Baden-Württembergs sind über Jahre und Jahrhunderte gewachsen. Ihre Lage, ihr Grundriss und die einzelnen Gebäude erzählen eine Geschichte. An ihren Ortskernen können wirtschaftliche und kulturelle Wirkungszusammenhänge abgelesen und mit dem heutigen Zustand verglichen werden. Dieses Spannungsfeld zwischen Wandel und Beständigkeit unmittelbar vor Ort zu erfahren macht neugierig und motiviert zur näheren Auseinandersetzung mit der Geschichte.

Dabei bietet die Reise in die Vergangenheit des Lebensumfeldes von Kindern, ihrem Wohn- und damit Schulstandort die große Chance, nicht nur die Identifikation mit diesem zu fördern, sondern auch bei der eigenen Identitätsfindung zu unterstützen. Zudem schärft die Beschäftigung mit der baulichen und räumlichen Situation im Ortskern ihren Blick für das Einzigartige und dadurch Schutzwürdige.

Der „Erlebniskoffer historische Ortskerne für die Grundschule“ möchte Mut machen, sich mit der Entstehungsgeschichte seines jeweiligen Schulstandortes auseinanderzusetzen. Er soll zur Umsetzung anregen und Hilfestellung bieten, um die Inhalte des neuen Bildungsplanes 2016 nachhaltig umsetzen zu können.

Das Landesamt für Denkmalpflege freut sich, dass mit diesem weiteren Band der Unterrichtsreihe „Erlebniskoffer“ dieses allgegenwärtige Thema für die Grundschule aufgearbeitet werden konnte. Frei nach dem Motto „kurze Beine, kurze Wege“ wünschen wir allen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern viel Freude bei der Entdeckung der Geschichte Ihres Ortes!

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird in der folgenden Arbeit die Bezeichnung „Schülerinnen und Schüler“ abgekürzt als „SuS“ dargestellt.





ZUR HANDHABUNG

Ein Entdeckungsrundgang durch den historischen Ortskern des Schulstandortes muss nicht spektakulär sein. Er entspricht jedoch den aktuellen Bildungsplananforderungen sowie der Arbeitsfassung für den Bildungsplan 2016, Sachunterricht, Klasse 2 und 4, „Zeit und Wandel“ und „Raum und Mobilität“. Zudem sind bei der Erkundung dieses außerschulischen Lernortes auch die anderen Unterrichtsfächer mit ihren Kernkompetenzen involviert.

Für die Lehrkraft bedeutet diese Thematik, eigene Vorab-Recherchen nach der Ortsvergangenheit anzustrengen. Im Gegenzug sind die erworbenen Kenntnisse dauerhaft einsetzbar, und in der Unterrichtspraxis lässt die Nähe zur Schule die Möglichkeit mehrerer Erkundungsgänge zu.

Als Hilfestellung dienen die „Grundlegenden Informationen“ zur Entstehung und Entwicklung von Städten und Dörfern in Baden-Württemberg. Sie sind Hintergrundwissen für die Lehrkraft und sollen bei der Einordnung des jeweiligen Ortskernes helfen. Diesen „Vorab-Informationen“ folgen vier Unterrichtsbausteine: ein Basisbaustein und drei weitere Bausteine.

Der **Basisbaustein** stellt die grundlegenden Methoden vor, die den Schülerinnen und Schülern die Auseinandersetzung mit dem Thema Zeit und Raum erleichtern sollen. Er ist begleitend zu den nachfolgenden Bausteinen umzusetzen.

Die **Bausteine** „**Wahrnehmen**“, „**Kennenlernen und Erarbeiten**“ und „**Schützen**“ bauen aufeinander auf und beinhalten jeweils mehrere Umsetzungsvorschläge. Die Lehrkraft kann hier entsprechend der Fragestellungen der Schülerinnen und Schüler und ihren Lebenssituationen sowie in Abhängigkeit von dem zur Verfügung stehenden Zeitrahmen auswählen. Sinnvoll ist mindestens eine Einheit je Baustein durchzuführen.

Die Benennung der Klassenstufen stellt lediglich einen Vorschlag dar und liegt im Ermessen der Lehrkraft.

Zum Abschluss sei noch darauf hingewiesen, dass die vorgestellten Kopiervorlagen nur allgemeine Themen aufgreifen können. Sie sollen praktische Hilfestellung sein, ersetzen aber nicht auf den jeweiligen Schulstandort zugeschnittenes Unterrichtsmaterial.

Grundlegende Informationen

WAS MACHT EINEN HISTORISCHEN ORTSKERN AUS?

„Woran liegt es, daß uns Bauwerke, Stadt- und Dorfanlagen aus vergangener Zeit so reizvoll erscheinen, daß wir uns in ihnen geborgen und zu Hause fühlen? Sie sind abwechslungsreich, besitzen vielfältige Gestalt- und Nutzungsqualitäten und ermöglichen räumliche Orientierung. Diese Eigenschaften können aber auch neuen Siedlungen zugeschrieben werden. Alten Bauten und Bereichen ist ein weiteres entscheidenderes Merkmal zu eigen, das eine unverwechselbare Ortsindividualität begründet, identitätsstiftend wirkt: Sie tragen eine geschichtliche Bedeutung. Als unwiederholbare, nicht vermehrbare Überreste abgeschlossener Geschichtsperioden sprechen sie aus ihrer vergangenen Zeit, ihrer alten Umgebung, ihrer ehemaligen Funktion heraus anschaulich zu uns. Sie sind, wie die Historiker sagen, „Quellen“, weil sich aus ihnen heraus Kenntnisse und Erfahrungen schöpfen lassen.“¹

Sicher bedarf es einer gewissen Einübung, bis wir deuten können, was uns ein Gebäude oder ein Ort von einer vergangenen Zeit berichten kann. Um sich mit einem historischen Ortskern auseinandersetzen zu können, ist es zunächst notwendig, ihn zu erkennen und von späteren Erweiterungen abzugrenzen.

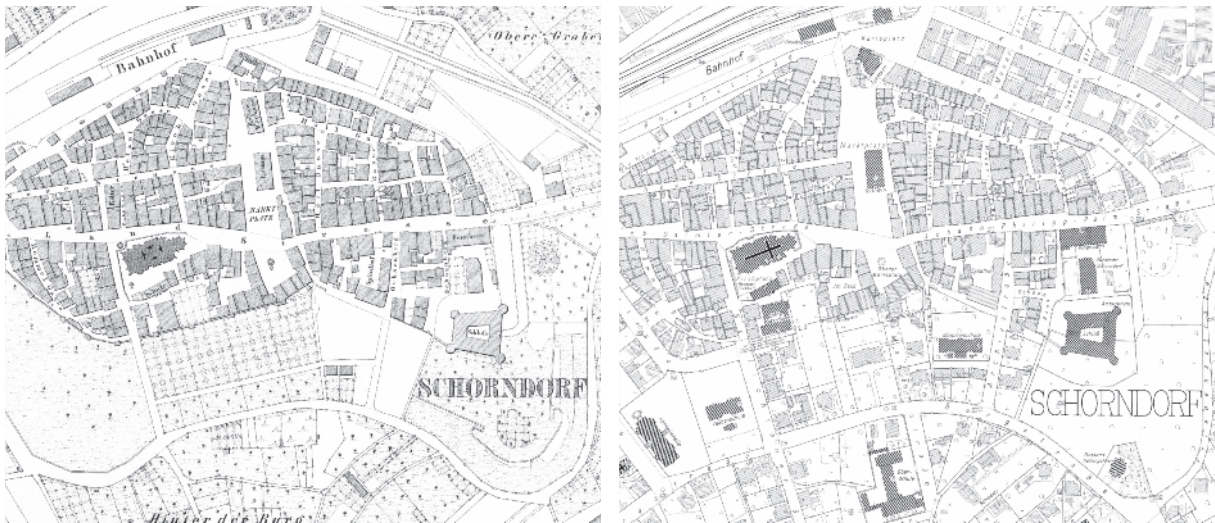
Die vielfältigen Kulturlandschaftsräume in Baden-Württemberg sind noch in hohem Maße durch ländliche Siedlungsstrukturen und Bauten bestimmt. Mit Ausnahme der Streusiedlungen im Schwarzwald und im Allgäu sind Dörfer die prägende Siedlungsform. Die Hofstellen sind hier im Ort zusammengefasst, der deutlich von den landwirtschaftlichen Flächen abgegrenzt ist.

Zu den landwirtschaftlichen Flächen (Äcker, Wiesen, Weiden, Wald) grenzten sich hingegen die Dörfer häufig durch einen Dorfgraben, eine Hecke, einen Zaun oder auch eine Dorfmauer ab. Diese sogenannten Etter (Dorf-, Ortsetter) sind in vielen Dörfern, wenigsten teilweise, bis heute ablesbar. Oft verläuft noch ein Weg entlang dieser alten Grenze.

Daneben prägen zahlreiche Städte und Ballungsräume das Siedlungsbild unseres Landes. Die historische Stadt war zumeist deutlich durch eine Stadtmauer und einen Stadtgraben vom Umland abgegrenzt. Erst seit dem späten 18. Jahrhundert wuchsen unsere Städte allmählich über ihre alten Stadtränder hinaus.

Hilfreich für die räumliche Abgrenzung der historischen Dorf- und Stadtkerne (innerhalb des alten Ortsetters oder der Stadtmauer) sind historische Orts- bzw. Katasterpläne. Zudem sind diese sehr hilfreich zur Erfassung der historischen Parzellen- und Wegestrukturen.

¹Beispiel: Richard Strobel, Felicitas Buch: Ortsanalyse. Zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 1, Stuttgart 1986, S. 10.



Hinweis: Für Gebiete des ehemaligen Königreichs Württemberg liegen Karten der ersten Landesvermessung oft aus den 1820/30er Jahren vor. Für Gebiete des ehemaligen Großherzogtums Baden gibt es sogenannten „Gemarkungsatlanten“, die zumeist aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. Heute werden diese historischen Planunterlagen bei den Vermessungsämtern der Landkreise oder Städte aufbewahrt. Kopien der Pläne finden sich häufig auch in Bauämtern, Gemeindearchiven und den Denkmalbehörden.

Dörfer werden historisch von landwirtschaftlichen Anwesen dominiert. Je nach Region und Kulturlandschaft finden sich von Vieh- und Milchwirtschaft, von Weinbau oder auch von Wald- und Forstwirtschaft geprägte Bauernhöfe. Die Höfe bestehen aus einem oder mehreren Gebäuden zum Wohnen und Wirtschaften, die auf unterschiedliche Weise auf einer Hoffläche angeordnet sein können. Daran schließt sich meist ein (Obst-)Garten an.

Städte werden hingegen schon immer von bürgerlichen Wohnbauten sowie von besonderen Gebäuden geistlicher und weltlicher Herrschaften bestimmt. Zwar finden sich auch hier landwirtschaftliche Anwesen, sogenannte Ackerbürgerhäuser mit zugehörigen Ökonomiegebäuden, aber diese wurden über die Jahrhunderte immer mehr durch Wohn- und Geschäftshäuser verdrängt oder zu solchen umgenutzt. Bemerkenswert ist in Städten auch eine häufig anzutreffende „Quartierbildung“. So finden sich Gerbereien, Färbereien und Mühlen oft in eigenen Vierteln, die handwerksbedingt den Anschluss an ein fließendes Gewässer haben. „Brandgefährliche“ Gebäude wie etwa Schmieden und Bäckereien wurden bevorzugt am Stadtrand angesiedelt. Ein wesentliches Merkmal, das die Stadt vom Dorf unterscheidet, ist jedoch immer die enge, unmittelbar an der Straße stehende Bebauung. Diese Enge in den Städten war bedingt durch den nur begrenzt verfügbaren Bauplatz innerhalb einer Stadtmauer.

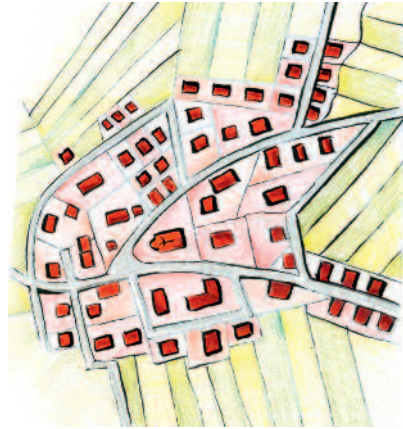
Im Anschluss wird nun zunächst auf die charakteristischen Dorftypen und deren Bebauung eingegangen. Danach werden die Stadttypen vorgestellt.

Dorftypen

Die am weitesten verbreiteten Dorftypen, Hof- und Gebäudearten in unseren Dörfern im Überblick:

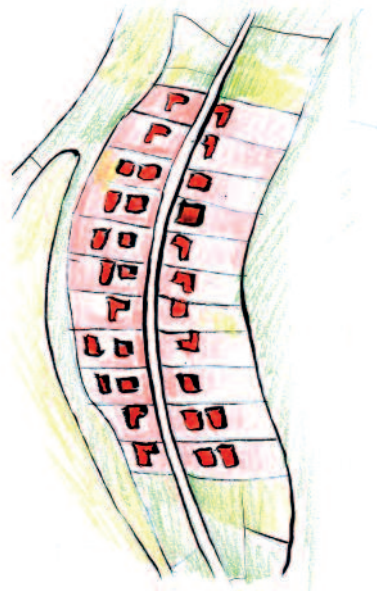
Haufendörfer

sind geschlossen und flächig angelegt und zeigen eine regellose Verteilung der Anwesen und des Wegenetzes.



Straßendörfer

werden durch eine zweizeilig angeordnete Bebauung entlang einer Straße bestimmt.



Anger- oder Platzdörfer

gruppieren sich um einen runden oder länglichen Platz im Zentrum des Ortes.



Dörfer können auch nach einer Hauptfunktion,
die den Ort kennzeichnet unterschieden werden, z. B.:

Weinbauerndorf

an Weinbergen gelegen,
die Anwesen häufig mit
rundbogigen Kellertoren,
Sonderbauten: Weinkeltern.

*Weil am Rhein -
Ötlingen, Landkreis Lörrach*



Großbauerndorf

geprägt durch große
Hofanlagen, meistens mit
Viehwirtschaft

Werbach, Main-Tauber-Kreis





Klosterdorf
gegründet im Umfeld
eines Klosters zu
dessen Versorgung.

*Tübingen-
Bebenhausen*



Burgdorf
gegründet im Umfeld
einer Burg zu deren
Versorgung.

*Neidenstein,
Rhein-Neckar-Kreis*



Exulantendorf
planmäßig angelegt
zur Ansiedlung von
(Glaubens-)
Flüchtlingen.

*Illingen-Schützingen,
Enzkreis*

Dörfliche Haus- und Gehöftformen

Die Bauernhöfe im Land können auf zwei Grundformen zurückgeführt werden: das Einhaus und das Gehöft. Beim Einhaus sind alle Funktionsbereiche – Wohnung, Stall, Scheune usw. – unter dem selben Dach untergebracht. Das Gehöft besteht aus mehreren Gebäuden mit unterschiedlichen Funktionen.

Einhaus

Quergeteiltes Einhaus

Wohnung, Stall und Scheune liegen auf einer Ebene nebeneinander. Sie sind von außen durch getrennte Zugänge zu erreichen.



Gestelztes Einhaus

Die Wohnung liegt über den Stallräumen und wird daher meistens über eine außenliegende Treppe erschlossen. Neben Wohnung und Stall befindet sich die Scheune unter dem gemeinsamen Dach.



Gehöft

Streckgehöft

Wohnhaus und Ökonomiegebäude (Scheunen, Ställe etc.) stehen in einer Reihe zueinander.



Parallelgehöft

Wohnhaus und Ökonomiegebäude (Scheunen, Ställe etc.) stehen parallel zueinander.



Haken- oder Winkelgehöft

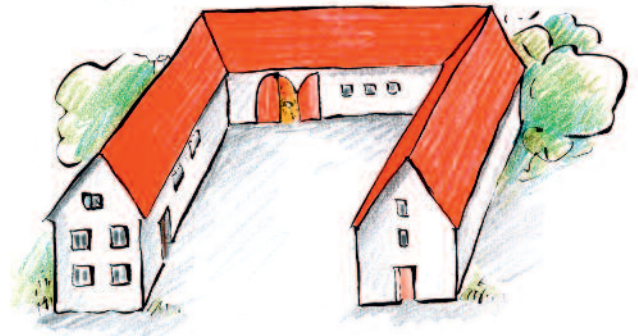
(offene und geschlossene Form)

Wohnhaus und Ökonomiegebäude (Scheunen, Ställe etc.) stehen in einem Winkel zueinander.



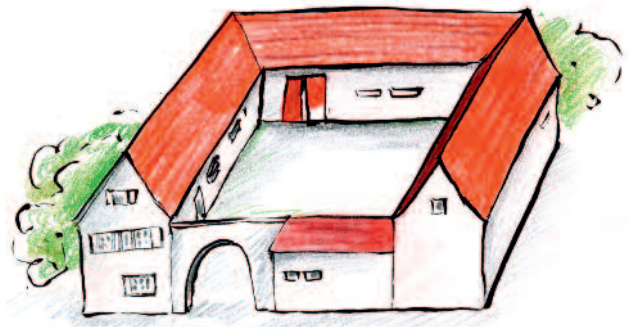
Dreiseitgehöft

(offene und geschlossene Form)
Wohnhaus und Ökonomiegebäude
(Scheunen, Ställe etc.) stehen u-förmig
um einen Hof gruppiert.



Vierseitgehöft

(hier geschlossene Form)
Wohnhaus und Ökonomiegebäude
(Scheunen, Ställe etc.) stehen an allen vier
Seiten um einen Hof gruppiert.

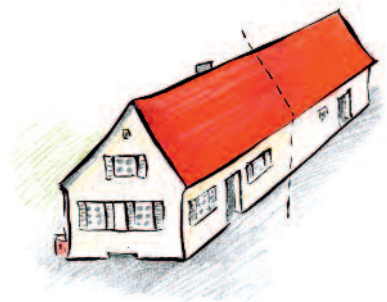


Wohnstallhaus

Auch bei Gehöften mit separaten Wirtschaftsgebäuden
(Scheunen, Remisen etc.) kann der Wohnbereich mit den
Tierställen in einem Gebäude untergebracht sein (Wohnstallhaus).
Dabei werden zwei Gebäudeformen unterschieden:

Quergeteiltes Wohnstallhaus

Wohnung und Stall liegen auf einer Ebene nebeneinander.



Gestelztes Wohnstallhaus

Die Wohnung liegt über den Stallräumen und wird daher oft
über eine außenliegende Treppe erschlossen.



Dörfliche Sonderbauten

Neben den bäuerlichen Hofanlagen bestimmen zahlreiche weitere Gebäude unsere historischen Dörfer, z.B.:

- Gasthäuser (häufig an Hauptstraßen)
- Zehntscheunen (zur Lagerung der Zehntabgaben; meist herrschaftlich oder kirchlich)
- Backhäuser (kleine Massivbauten mit hohem Kamin)
- Waag- und Eichhäuschen (zum Wiegen und Eichen)
- Rathäuser (oft in Verbindung mit Schulhausnutzung)
- Schulhäuser (meist in der Nähe der Kirche)
- Pfarrhäuser (oft mit Pfarrgarten), in der Nähe der Kirche
- Kirche (oft mit umgebendem Kirchhof/Friedhof)

In Abhängigkeit von der landwirtschaftlichen/gewerblichen Prägung eines Dorfes gibt es noch zahlreiche weitere Sonderbauten, z. B.:

- Weinkeltern (in Weinanbaugebieten; oft in der Grundfläche sehr große Gebäude mit mehreren Toren und zumeist mit Walmdach)
- Sägewerke (in waldreichen Gebieten, häufig mit Schienen, auf denen die Baumstämme zur Säge transportiert werden)
- Mühlen (oft mit Wasserrädern)
- Gerberhäuser (immer in der Nähe eines fließenden Gewässers mit großen Balkonen über die gesamte Gebäudelänge zum Trocknen der Häute)
- Farrenställe (Ställe im Gemeindebesitz, in denen die Zuchttiere gehalten wurden; Farre = Stier)



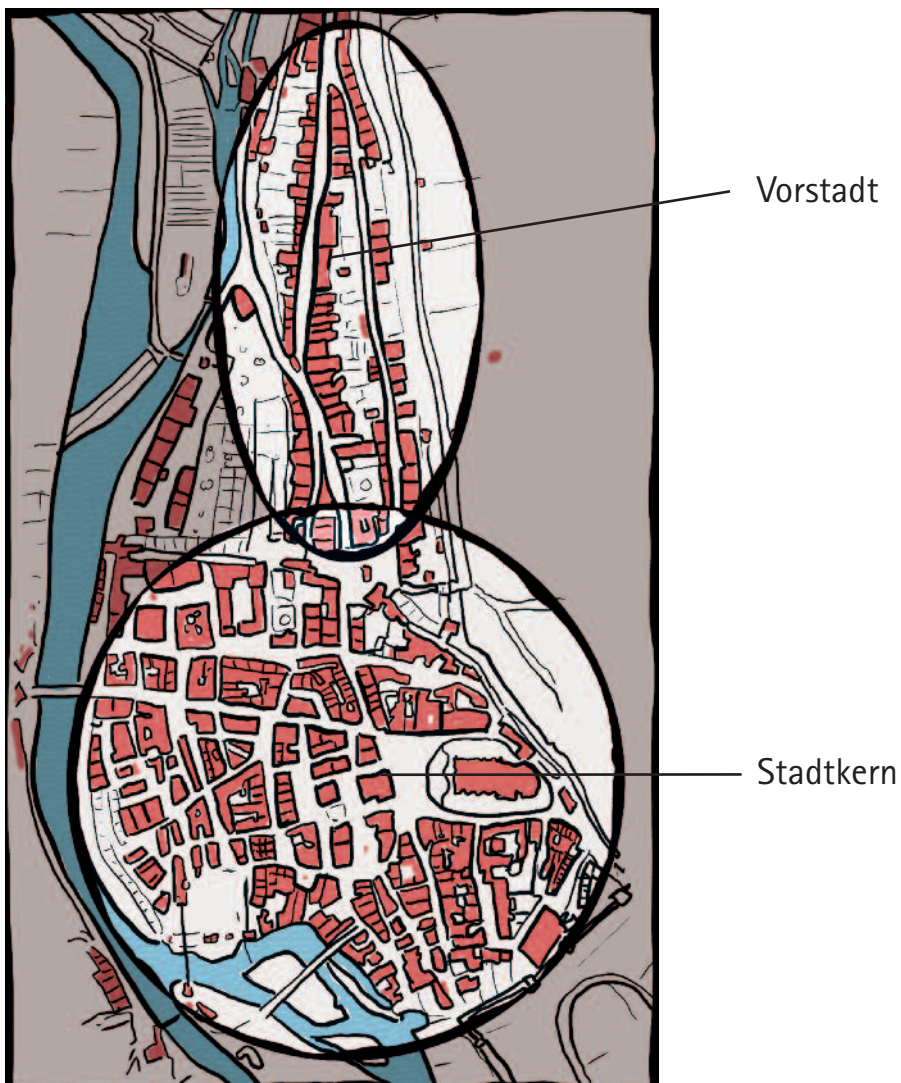
Gemeindekelter in Remshalden-Geradstetten und Meuschenmühle bei Alfdorf, beide im Rems-Murr-Kreis

Historische Stadtkerne

Neben den zahlreichen dörflichen Siedlungen prägen auch viele Städte die Kulturlandschaft in Baden-Württemberg. Städte unterscheiden sich jedoch nicht alleine durch die Größe der bebauten Fläche und das historische Stadtrecht von den dörflichen Siedlungen. Es sind weitere, zumeist heute noch ablesbare bauliche Unterscheidungsmerkmale zu erkennen, die eine Stadt klar von einem Dorf abgrenzen. Städte lassen sich nach unterschiedlichen Entstehungszeiten und Stadtgrundrissen sowie nach ihrer ehemaligen Funktion und Zugehörigkeit in verschiedene Stadttypen einteilen.

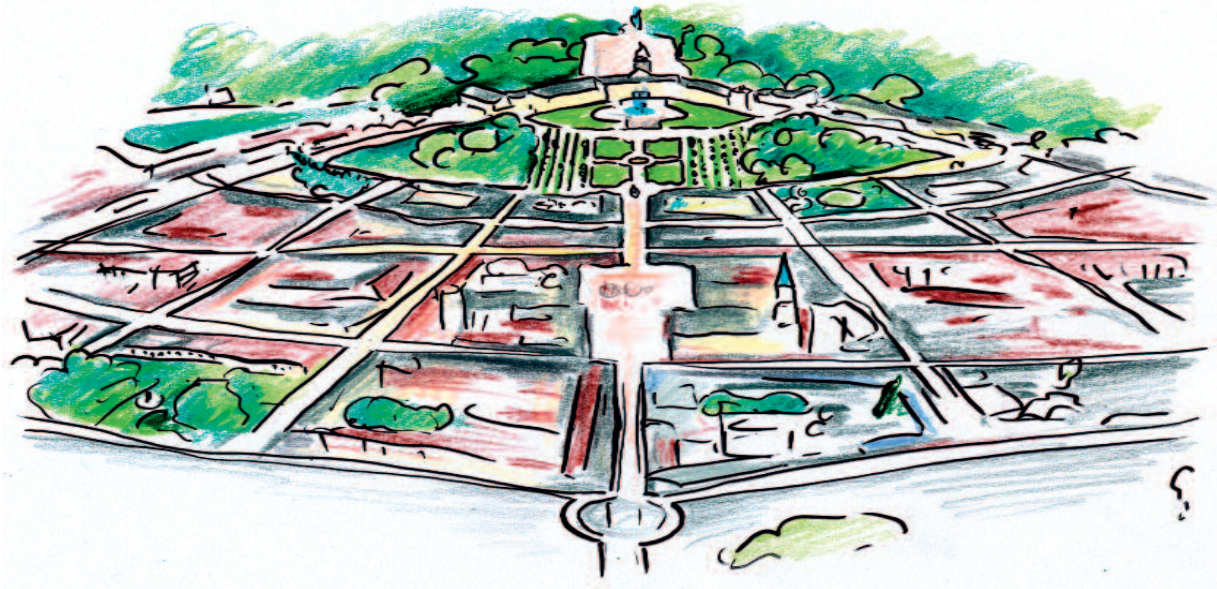
Gewachsene Städte

Mittelalterliche Städte entstanden zumeist aus älteren, bereits bestehenden dörflichen Siedlungen. Strategisch wichtige oder an Handelsstraßen gut gelegene Dörfer entwickelten sich schnell zu größeren Ansiedlungen und bekamen vom Kaiser Markt- und Stadtrechte zugesprochen. Diese aus dörflichen Siedlungen hervorgegangenen, gewachsenen Städte erkennt man noch heute an ihren zumeist an die Geländetopographie angepassten, unregelmäßigen Straßenführungen und an uneinheitlichen Häuserfluchten. Oft sind ein älterer Stadtkern und jüngere Vorstädte im historischen Stadtgrundriss erkennbar.



Geplante Städte

Bereits im Spätmittelalter entstanden erste planmäßig angelegte Städte und Stadtteile, die noch heute an regelmäßigen, zumeist orthogonalen Straßenführungen zu erkennen sind. Die Blütezeit der Planstädte kam jedoch ab der Renaissance und im Barock, als die damaligen Herrscher den absolutistischen Grundgedanken in Bauwerken und ganzen Stadtanlagen manifestierten. Symmetrie als Ausdruck einer umfassenden Ordnung und der Allmacht des Herrschers über seine (Um-)Welt wurde zum gestalterischen Grundprinzip genauso wie geometrische Strukturen und Muster.



Reichsstadt

Die ehemaligen Reichsstädte waren reichsfrei, d. h. sie unterstanden direkt dem Kaiser und nicht einem Grafen, Herzog oder Bischof. Diese Städte waren entsprechend angesehen und wohlhabend. Da diese Städte keinen weltlichen oder geistlichen Besitzer hatten, finden sich hier auch keine Adelsitze wie etwa Burgen oder Schlösser. Das städtische Rathaus dokumentiert oftmals als Prachtbau das große Selbstverständnis der Reichsstädte.



Bad Wimpfen, Landkreis Heilbronn

Amtsstadt/Landstadt/Ackerbürgerstadt

Landstädte unterstanden einer weltlichen oder geistlichen Herrschaft. Der Anteil an ackerbürgerlichen Hofanlagen war hier zumeist größer. In diesen oftmals noch ländlicher geprägten Städten findet sich jedoch häufig ein Amtssitz mit kleinem Schloss oder Amtsgebäude.



Marbach am Neckar, Landkreis Ludwigsburg

Residenzstadt

In der Residenzstadt befand sich der Wohnsitz des weltlichen oder geistlichen Herrschers. Entsprechend werden Residenzstädte bis heute meist durch große Repräsentationsbauten, vor allem Schlösser mit zugehörigen Parkanlagen, bestimmt. Das bürgerliche Rathaus spielt hier keine so große Rolle.



Weikersheim, Main-Tauber-Kreis

„Gründerzeitliche“ Stadterweiterungen/Stadtteile

Durch die zunehmende Industrialisierung bildeten sich ab dem 19. Jahrhundert größere Industrie- und Stadtquartiere an den Rändern bestehender Städte. Die wachsende Arbeiterschaft dieser Unternehmen benötigte neuen Wohnraum. So entstanden in der „Gründerzeit“ Arbeiterwohnsiedlungen und neue Wohnstädte. Typisch für die gründerzeitlichen Stadterweiterungen sind sogenannten Blockrandbebauungen, bei denen ganze Wohnblöcke einen Straßenzug beherrschen. In wohlhabenderen Wohngebieten bestimmt eine villenartige Bebauung die Blockränder.

Der Wunsch nach stadtnahem, aber zugleich dörflichem Wohnen im Grünen führte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu sogenannten Gartenstädten nach englischem Vorbild.



Heidelberg-Weststadt, Stadt Heidelberg



Reutlingen-Gmindersdorf (Gartenstadt)

„Neue“ Städte

Im Laufe des 20. Jahrhunderts kam es zur deutlichen Veränderung der Siedlungsstruktur in Baden-Württemberg. Viele kleine Dörfer und Städte sollten zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit zusammengelegt werden. Die konkrete Umsetzung zeigte sich in Eingemeindungen der Dörfer in die Städte in den 1920er- und 1930er-Jahren und in der Gebiets- bzw. Gemeinde-reform in den 1970er-Jahren. Hier wurden mehrere kleine Gemeinden und Städte zu größeren Einheiten zusammengelegt, um Effizienzsteigerungen und Einsparungen in den Kommunal-verwaltungen zu erreichen. Dabei wurden auch neue Stadtnamen wie Weinstadt oder Ostfildern kreiert.

Daneben entstanden am Rande der großen Metropolen neue Satelliten- und Trabantenstädte in völlig neuen Grundrissformen und mit moderner Architektur.



Weinstadt, Rems-Murr-Kreis



Luftbild der Stuttgarter Trabantenstädte (1975): im Vordergrund Freiberg, in der Bildmitte über dem Neckartal Neugereut (Nachweis: Landesmedienzentrum, Archiv Albrecht Brugger)

Städtische Hausformen

Städtische Hausformen sind sehr viel differenzierter und vielfältiger zu sehen als die dörflichen Hausformen. In der Regel sind städtische Gebäude mehrgeschossig angelegt, da der beengte Raum innerhalb der ummauerten Städte schon immer zu einer effizienteren Ausnutzung der Bauplätze führte.

Mittelalterliche Bebauung

Die Bebauung in mittelalterlichen Städten kann sehr unterschiedlich aussehen: Während in einigen Regionen Baden-Württembergs eine giebelständige Fachwerkbauweise vorherrscht, sind in anderen Teilen des Landes vorwiegend traufständige Steinbauten ein typisches Kennzeichen des Stadtgefüges. Da die Bauplätze innerhalb der Stadt rar und somit schon damals wertvoll waren, wird häufig auf separat stehende Scheunen verzichtet. Stattdessen werden hohe Erdgeschosshallen in den Gebäuden eingerichtet, die für die Ökonomie und die Viehhaltung dienten. Gewohnt wird in den oberen Geschossen.



Barocke Bebauung

Im 17. und 18. Jahrhundert werden die Fassaden symmetrisch gegliedert. Aufgrund von vermehrt aufkommenden Brandschutzverordnungen werden die Fachwerkbauten verputzt. Die klar aufgereihten Fenster werden im Vergleich zu mittelalterlichen Häusern deutlich vergrößert. Das 1. Dachgeschoss wird nun häufig auch zu Wohnzwecken genutzt, weshalb vermehrt Dachgauben und ab dem 18. Jahrhundert das Mansarddach aufkamen. Die Gebäude werden in der Regel traufständig zur Straße orientiert und nehmen im Erdgeschoss weiterhin einen Ökonomieteil oder an zentralen Plätzen und Straßen ein Ladengeschäft auf.



„Gründerzeitliche“ Blockrandbebauung

Mit der Zunahme der Industrialisierung in unseren Städten und dem damit einhergehenden Wachstum der städtischen Bevölkerung durch die Arbeiterschaft, wird ab dem 19. Jahrhundert in großem Stile Wohnraum benötigt. Es entstehen nun überwiegend massiv gemauerte, mehrgeschossige (Miets-)Häuser, die zumindest an ihrer Straßenfassade eine reiche Gliederung und Verzierung erhalten. Die einzelnen Gebäude werden häufig in Form einer sogenannten Blockrandbebauung erstellt, bei welcher ein gesamter Straßenblock (Areal zwischen mehreren Straßen) bebaut wird. Rückseitig entsteht oft ein unbebauter Innenhof, der gemeinschaftlich genutzt werden kann, z. B. zum Wäscheaufhängen oder als Garten, häufig aber auch für Kleingewerbe.



Städtische Sonderbauten

Zusätzlich zu den Sonderbauten, die man im Dorf vorfindet (siehe Seite 13) und die auch in historischen Stadtkernen vorkommen können, gibt es noch einige städtische Sonderbauten:

- Bauten der Stadtbefestigung (Stadtmauern, Stadttore und -türme)
- Klosteranlagen mit ihren Kirchen oder Kapellen
- Spitalgebäude, teilweise mit zugehörigen Kapellen
- Armen- und Siechenhäuser
- Repräsentationsbauten der Herrschaften und des Bürgertums (Palais, Stadtvilla)
- Städtische Verwaltungsbauten (Gericht, Ministerien, Kanzleien)
- Kaufhäuser, Handelshäuser und Markthallen
- Zunfthäuser
- Kasernen und Zeughäuser



*Stadtmauer mit Türmen in Weil der Stadt,
Landkreis Böblingen*



*Altes Rathaus (vormals Steuerhaus mit
Markthalle im Erdgeschoss) in Esslingen,
Landkreis Esslingen*



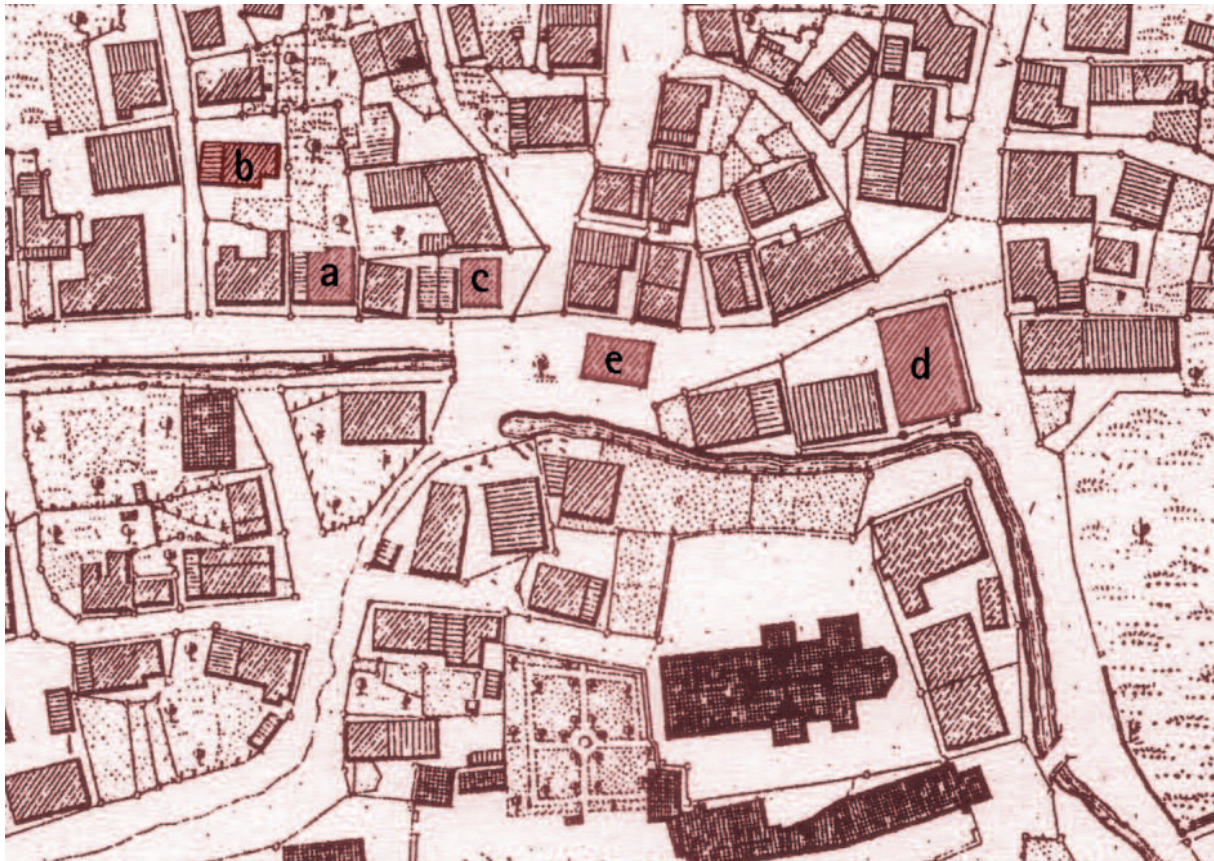
Spital in Bad Mergentheim

Äußeres Erscheinungsbild der Gebäude

Um Gebäude in ihrem äußeren Erscheinungsbild zu beschreiben, reichen wenige markante Hinweise aus.

Lage des Gebäudes im Ortsgrundriss:

- innerhalb einer Häuserzeile (**a**) oder einer Reihe von Anwesen (**b**)
Das Gebäude steht mit einer Seite zum öffentlichen Straßenraum.
- Ecklage (an einer Straßenecke, Kreuzung) (**c**)
Das Gebäude steht mit zwei Seiten zum öffentlichen Straßenraum.
- Kopflage (**d**)
Das Gebäude steht mit drei Seiten zum öffentlichen Straßenraum.
- Solitärage (z. B. mittig auf einem Platz) (**e**)
Das Gebäude steht mit allen Seiten zum öffentlichen Straßenraum.



Ausschnitt aus dem Primärkatasterplan von 1827 der Gemeinde Donzdorf, Landkreis Göppingen

Topografische Lage des Gebäudes im Gelände:

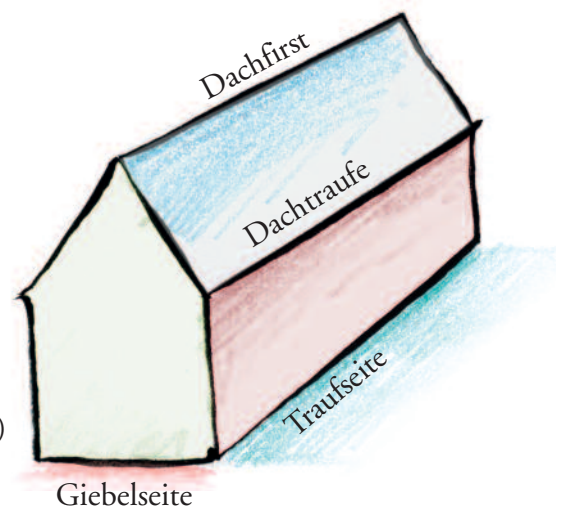
- ebene Lage
- Hanglage



Vörstetten, Landkreis Emmendingen

Anordnung des Gebäudes zur Straße:

- giebelständig
(mit der Giebelseite zur Straße stehend)
- traufständig
(mit der Traufseite zur Straße stehend)



Anzahl der Geschosse:

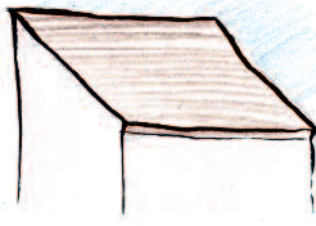
- Erdgeschoss, Obergeschosse (unterhalb des Daches)
- Dachgeschosse

Dachformen

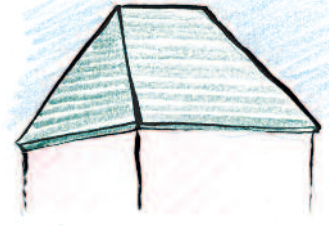
- Satteldach



- Pultdach



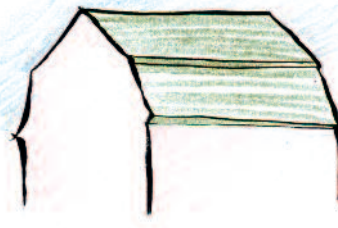
- Walmdach



- Krüppelwalmdach



- Mansarddach



Material der Außenwände:

- Fachwerk
- Naturstein
- Backstein
- verputzt
- verkleidet (mit Platten, Eternit, Holzschindeln, Schiefer etc.)



Fachwerk, Backstein, Schieferschindeln:

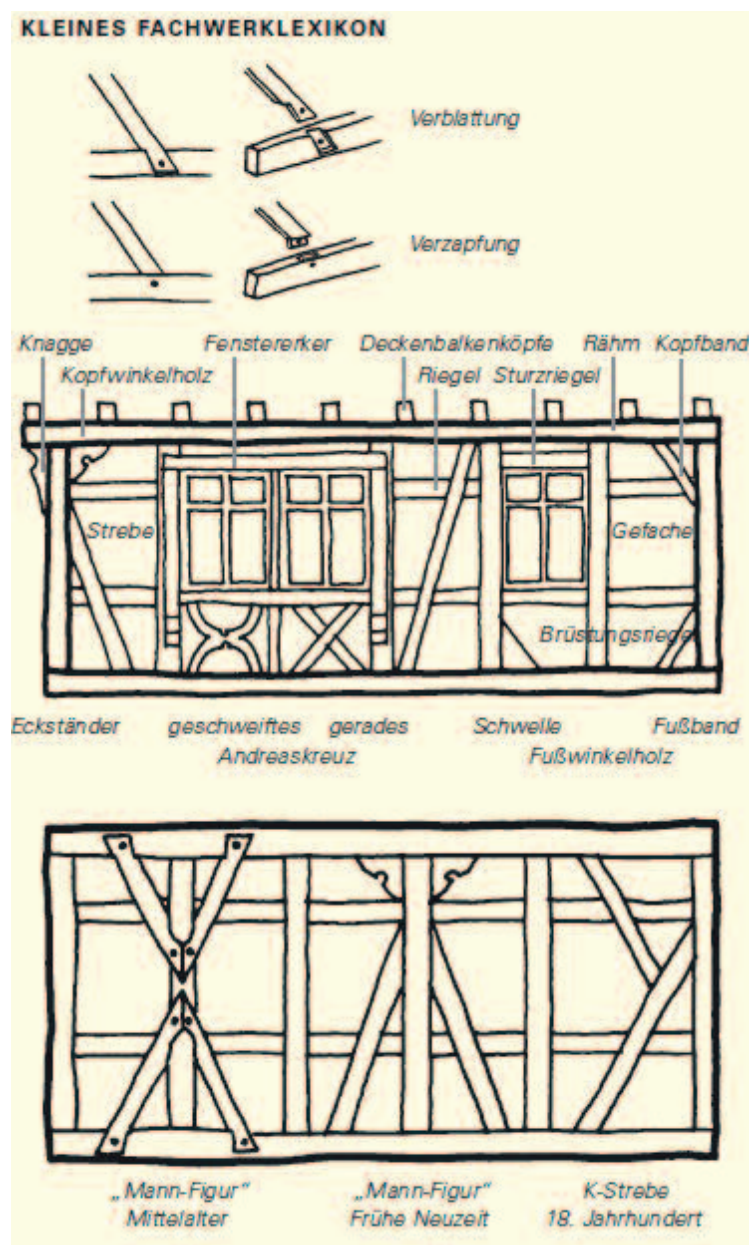
Unterschiedliche Baumaterialien prägen die Gestalt historischer Gebäude.

KLEINE FACHWERKKUNDE

Fachwerk erkennen und verstehen

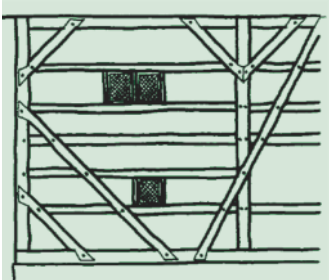
Fachwerkbauten sind ein wichtiger Teil unseres Kulturerbes. Konstruktion und Gestaltung des Fachwerks änderten sich im Lauf der Jahrhunderte. Holzart und Balkenquerschnitte, Bearbeitungsspuren, Art und Weise des Zusammenfügens sowie Ornamentik liefern dem geschulten Auge entscheidende Hinweise zur Altersbestimmung. Grundsätzlich wird beim Fachwerk zwischen Konstruktions- und Gestaltungsmerkmalen unterschieden. Diese variieren regional und zeitlich und sind von der einstigen Funktion und Nutzung des Gebäudes abhängig.

Hier sollen die typischen Merkmale an charakteristischen Beispielen aus der jahrhundertelangen Fachwerktradition in Südwestdeutschland dargestellt werden. Eine authentische Fachwerkfassade besteht nicht nur aus Balken, auch die Gefache, die Farbigkeit, die Fenster und viele weitere Details spielen eine wichtige Rolle.



13. BIS 14. JAHRHUNDERT

Die frühesten überlieferten Fachwerkgebäude sind in der Regel Geschossständerbauten. Ständer und Bänder reichen hier über mehrere Geschosse.

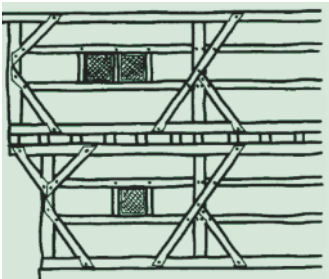


Merkmale im Überblick:

- Geschossständer
- Verblattungen
- Kopf- und Fußbänder oft im 45°-Winkel und häufig gedoppelt
- große Gefache
- naturkrumme Hölzer
- kleine Fensteröffnungen zwischen Riegeln ohne eigene Ständer
- Fenstererker und Bohlenstuben

14. BIS 15. JAHRHUNDERT

Im Spätmittelalter setzt sich der Stockwerksbau durch. Die einzelnen Stockwerke werden getrennt voneinander abgezimmert. Sie kragen bei Stadthäusern meist weit in den Straßenraum vor.

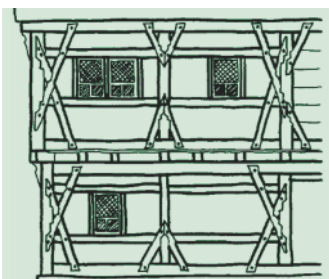


Merkmale im Überblick:

- Fassadenvorstöße, über dem Erdgeschoss bis über 50 cm
- Verblattungen
- stockwerkshohe Bänder, oftmals Ständer überkreuzend
- große Gefache
- naturkrumme Hölzer
- kleine Fensteröffnungen zwischen Riegeln ohne eigene Ständer
- Fenstererker und Bohlenstuben

15. BIS MITTE 16. JAHRHUNDERT

Im ausgehenden Mittelalter prägen Zierformen den Fachwerkbau. Sogenannte Mann-Figuren (ständersymmetrische Kopf- und Fußbänder) und geschnitzte Knaggen stehen für den damaligen Gestaltungsanspruch.

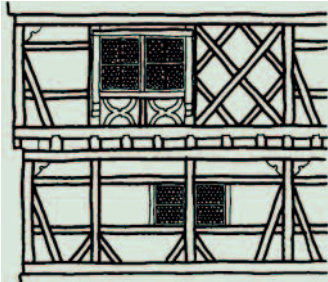


Merkmale im Überblick:

- Verblattungen
- Dielenfußböden am Außenbau meist sichtbar
- Ständer mit Kopf- und Fußbändern ergeben „Mann-Figuren“
- oft sich überkreuzende Streben in steiler Anordnung
- kleine Fensteröffnungen zwischen Riegeln ohne eigene Ständer
- vereinzelt Fenstererker und Bohlenstuben

MITTE 16. BIS ENDE 17. JAHRHUNDERT

Mit der württembergischen Bauordnung von 1568 werden Verblatungen und weite Vorstöße verboten. Verzapfte Verbindungen setzen sich durch. Zahlreiche Zierelemente zeugen von hohem gestalterischem Anspruch.

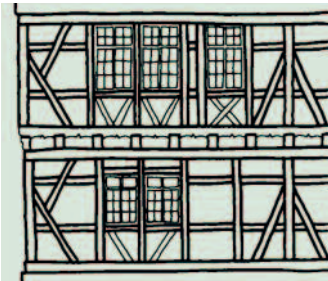


Merkmale im Überblick:

- Fassadenvorstöße, über dem Erdgeschoß bis max. 30 cm
- Verzapfungen
- Streben häufig über zwei Drittel der Wandhöhe
- mit der Schwelle verkämmte Deckenbalken
- Kopfwinkelhölzer, Rauten, gerade und geschweifte Andreaskreuze, Rosetten und weitere Zierelemente
- Fensteröffnungen meist neben einem Ständer
- Fenstererker möglich

MITTE 17. BIS ENDE 18. JAHRHUNDERT

Beim Wiederaufbau nach Dreißigjährigem Krieg, Pfälzischem Erbfolgekrieg und zahlreichen Stadtbränden werden schlichte, funktionale Konstruktionen gewählt. Mit steigendem Wohlstand werden die Gebäude durch Zierelemente wieder dekorativer.

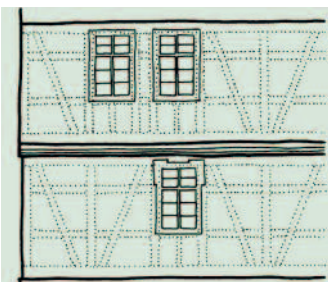


Merkmale im Überblick:

- geringere Fassadenvorstöße mit profilierten Schwellen
- häufig K-Streben
- geschnitzte Eckständer, Rauten, Andreaskreuze, Rosetten, figürliche Darstellungen und weitere Zierelemente
- Fenster haben beidseitig eigene Ständer und sind noch unregelmäßig angeordnet

MITTE 18. BIS ENDE 19. JAHRHUNDERT

Durch Brandschutzverordnungen wird ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Verputzen der Fachwerkgebäude gefordert. Ein gewandelter ästhetischer Anspruch zielt auf flächig ruhige Fassaden mit regelmäßig angeordneten großen Fenstern.

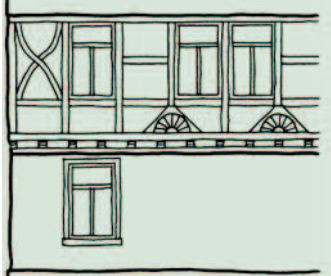


Merkmale im Überblick:

- sehr geringe, später keine Fassadenvorstöße
- schlichtes Fachwerk unter Putz
- Gestaltung erfolgt über hölzerne Fenster- und Türrahmungen, Klappläden, Bemalungen und stuckierte oder hölzerne Pilaster und Gesimse

MITTE 19. BIS ANFANG 20. JAHRHUNDERT

Im Zeitalter des Historismus besinnt man sich auf historische Fassadengestaltungen. Aufgegriffen werden dekorative Formen auch aus anderen Regionen Deutschlands. Im Jugendstil werden fantasievolle Fachwerkformen geschaffen.

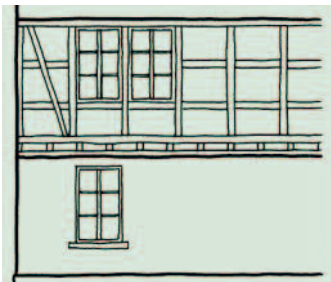


Merkmale im Überblick:

- geringe Fassadenvorstöße
- profilierte Balkenköpfe
- scharfkantig gesägte Hölzer
- oftmals aufgebretterte Fachwerknachbildungen
- Fachwerk oft nur auf Fassadenteile, z.B. Giebel, beschränkt

1. HÄLFTE 20. JAHRHUNDERT

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1950er-Jahre hinein erlebt der Fachwerkbau eine letzte Blüte im so genannten Heimatstil. Gebaut wird in handwerklicher, materialgerechter Tradition. Schlichte, konstruktive Fachwerke aus der Region dienen als Vorbilder.



Merkmale im Überblick:

- kaum Fassadenvorstöße
- scharfkantig gesägte Hölzer
- vorwiegend rechtwinklige Strukturen, wenige Streben
- Fachwerk oft nur auf Fassadenteile, z.B. Giebel, beschränkt



WICHTIGE ASPEKTE DER DENKMALPFLEGE

Der Auftrag von Denkmalschutz und Denkmalpflege richtet sich auf Sicherung, Tradierung und Vermittlung unseres gebauten geschichtlichen Erbes, um der Gesellschaft bedeutende Geschichtszeugnisse, damit aber auch wichtige Identifikationspunkte zu bewahren.

Als eigenes Arbeitsgebiet der Bau- und Kunstdenkmalpflege beschäftigt sich die städtebauliche Denkmalpflege mit den städtischen bzw. dörflichen Zusammenhängen. Ein historischer Ortskern wird eben nicht nur durch die einzelnen, oft isoliert stehenden Kulturdenkmale geprägt, sondern auch durch die gesamte historische Bebauung und die historische Ortsstruktur mit ihren Straßenzügen, Platz- und Freiräumen. Dieser räumliche und funktionale Zusammenhang macht erst einen historischen Ortskern aus.

Paragraf 2 aus dem Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg soll den Schutzgedanken der Denkmalpflege verdeutlichen:

§ 2 Gegenstand des Denkmalschutzes

- (1) Kulturdenkmale im Sinne dieses Gesetzes sind Sachen, Sachgesamtheiten und Teile von Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.
- (2) Zu einem Kulturdenkmal gehört auch das Zubehör, soweit es mit der Hauptsache eine Einheit von Denkmalwert bildet.
- (3) Gegenstand des Denkmalschutzes sind auch
 1. die Umgebung eines Kulturdenkmals, soweit sie für dessen Erscheinungsbild von erheblicher Bedeutung ist (§ 15 Abs. 3), sowie
 2. Gesamtanlagen (§ 19); insbesondere Straßen-, Platz- und Ortsbilder, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

Weitere Informationen: <http://www.denkmalpflege-bw.de>



Basisbaustein

Exkursion und Zeitleiste als „Fundament“ für die weitere Umsetzung.

Exkursion

Hinweis: Es empfiehlt sich, den historischen Ortskern mehrmals aufzusuchen.

Wird die Exkursion **zu Beginn** des Themas durchgeführt, findet sie für die SuS unvorbereitet statt. Die zu erwartenden spontanen Reaktionen können die SuS für die Unterrichtseinheit sensibilisieren und das Interesse an einer weiteren Auseinandersetzung wecken.

Weitere Exkursionen **im Laufe der Einheit** dienen dem zielgerichteten Erwerb von neuen Erkenntnissen direkt vor Ort.

Mögliche Fragestellungen, die zusammengefasst oder jeweils einzeln in einer kurzen Exkursion beantwortet werden können, sind:

- Wie liegt der Ortskern in der umgebenden Landschaft (im Tal, auf einer Anhöhe, am Hang, ...)?
- Wo liegen die öffentlichen Bauten (Kirche, Rathaus, (altes) Schulhaus, ...)? Trage sie in den Ortsplan ein/verbinde. Wodurch unterscheiden sie sich von den privaten Häusern? Beschreibe.
- Gibt es historische Wirtshäuser? Woran erkennst du sie? Wo liegen sie (gegenüber der Kirche, am (Markt-)platz ...)? Werden sie heute noch als Wirtshaus genutzt? Trage auch sie in den Ortsplan ein (andere Farbe).
- Gibt es Reste von Befestigungsanlagen? Woran sind sie zu erkennen?
- Gibt es einen öffentlichen Brunnen? Wo steht er/sie?
- Gibt es eine Mühle, eine alte Schmiede, ein Sägewerk ...? Wo liegen sie (am Wasser, am Ortsrand ...)?
- Wie sieht das Ortswappen aus? Was ist darauf zu finden? Findest du heraus, warum das Wappen dieses Motiv hat?
- Welche Beläge findest du auf der Straße? Fertige eine Frottage² an .
- Aus welchen Materialien wurden die Gebäude früher gebaut (Holz, Stein, Lehm ...)? Fertige eine Frottage davon an.
- Informiere dich über ...



²Dünnes Papier wird auf den Untergrund gelegt und mit einem Stift, Kreide oder Zeichenkohle abgerieben. Es entsteht ein Abdruck des Untergrundes.



Wird eine Exkursion **zum Schluss der Unterrichtseinheit** durchgeführt, werden die neu erworbenen Erkenntnisse wiederholt und gefestigt.

Falls für den Ort angeboten, können auch professionelle Führungen als Einstieg gebucht werden. Zur eigenen örtlichen Informationsbeschaffung können z. B. Heimat- und Bürgervereine befragt werden. Die Verwaltung der jeweiligen Gemeinde/ des Stadtbezirks hilft sicher gerne bei der Suche nach Ansprechpartnern.



Zeitleiste



Hinweis: Viele Grundschul Kinder, vor allem in den ersten Klassen, befinden sich bezüglich Zeit- und Zahlvorstellung noch in einem Entwicklungsprozess. Somit können sie sich die Jahreszahlen und die Zeitdauer oft nur schwer vorstellen. Ein Zeitstrahl bietet den Kindern eine gute Strukturierungs- und Veranschaulichungshilfe für die Zeit. Durch die Ergänzung des Zeitstrahls mit konkreten Themen und deren Verknüpfung wird außerdem das Zeitverständnis und das historisch-chronologische Orientierungswissen aufgebaut.

Voraussetzung:

Die Kinder sollten schon eigene Lebensleisten mit den wichtigsten Daten ihres Lebens wie Geburt, erste Schritte, Kindergarten und erster Schultag erstellt haben. Als weitere Übung auf dem Weg zu einer großen Zeitleiste kann auch eine Familien- und/oder Klassenzeitleiste erstellt werden.

Tipp: Auch verschiedene Übungen zur Zeitdauer sind an dieser Stelle sinnvoll: Eine Minute innehalten. Eine bestimmte Strecke in einigen Minuten zurücklegen u. Ä.

Klassenstufe: ab 3

Ziel:

Die SuS gewinnen eine erste Vorstellung über die Ausdehnung der Zeit und bauen erstes historisch-chronologisches Orientierungswissen auf.

Zeitlicher Umfang:

Einführung ca. 1 UStd., weitere Bearbeitung im Verlauf der Thematik

Vorbereitung:

- Zeitraum- und Ereigniskärtchen³
⇒ KV13
- Vergrößerung auf DIN A3 und mehrfache Kopien der Vorlage Zeitleiste, Ergänzung der Jahreszahlen, Zusammenkleben⁴, Ergänzung der Pfeile
⇒ KV 12, KV 14

³Hier können auch Figuren mitgebracht werden, die einen bestimmten Zeitraum symbolisieren; Ritter, Dinosaurier etc.

⁴Wenn die Zeitleiste an den Kanten zugeschnitten und mit einem Klebeband zusammengeklebt wird, kann sie zu einem Leporello zusammengelegt und auf die Ausflüge mitgenommen werden.



Ablauf:

Präsentation des Zeitstrahls als stummer Impuls. Die SuS können ihre Vorerfahrungen und Vermutungen äußern. Eintragen des durchschnittlichen Lebensalters der SuS, ihrer Eltern, der Lehrkraft und der Großeltern. Zur weiteren Orientierung und Verankerung im Gedächtnis kann die Zeitleiste mit wichtigen Entdeckungen aus bestimmten Zeiträumen (⇒ KV 15) ergänzt werden. Gemeinsame Überlegungen zur Platzierung der Bilder/Figuren auf der Zeitleiste und Benennung der Epochen (⇒ KV 13). Abschließende Betrachtung durch die SuS. Als Hilfestellung kann ihnen eine Schablone, die ihre Lebenszeit veranschaulicht, zur Verfügung gestellt werden, um die jeweiligen Jahreszahlen in Beziehung zum eigenen Alter zu setzen.

Im weiteren Verlauf der Thematik sollte die Zeitleiste mit den Bildern und Daten über die Geschichte der eigenen Stadt ergänzt werden.



Variante zum Einstieg:

Verschiedenfarbige 4er Lego-Steine liegen unsortiert auf einem Haufen. Die SuS setzen die Steine zu Türmen á 10 Steinen in einer Farbe zusammen. Dies entspricht einem Jahrhundert. Parallel wird das Lebensalter der SuS (1 Stein), der Eltern (3 oder 4 Steine), der Großeltern und anderer vertrauter Personen dargestellt. Dann wird die Papierform eingeführt. Später kann mit diesen 10er-Türmen das Alter eines Gegenstandes oder Gebäudes durch weiteres Aufeinanderstapeln dargestellt und in Relation zum eigenen Alter gesetzt werden.



Baustein „Wahrnehmen“

In diesem Baustein geht es um die erste bewusste Wahrnehmung des historischen Ortskerns.

Mit allen Sinnen ...

Klassenstufe: ab 2

Ziel:

Die SuS nehmen den historischen Ortskern ihrer Stadt bewusst wahr und zeichnen ihn.

Zeitlicher Umfang:

ca. 2 UStd.

Vorbereitung:

- Eingrenzung des Betätigungsgebietes (bestimmter Platz, Straße, Innenstadt ...)
- Klemmmappen und Papier ⇒ KV 16
- ggf. Gruppeneinteilung

Ablauf:

Die Wahrnehmungsschulung sollte mit einer Exkursion in den historischen Ortskern verbunden werden. Dort erhalten die SuS die Aufgabe (ggf. in Gruppen ⇒ KV 1), sich einen Platz auszusuchen und diesen, sowie die Situation dort zu zeichnen. Dabei sollen die Menschen, die Geräusche und die Umgebung dargestellt werden. Vor Ort oder nach der Rückkehr in die Schule werden die Bilder vorgestellt und das heutige Aussehen und die heutige Funktion des historischen Ortskerns vertiefend thematisiert.

Beispiel: enge Straße, Busverkehr, keine Geschäfte, Wohnen ...

Alternative:

Ist kein Ausflug in den historischen Ortskern möglich, aber davon auszugehen, dass alle SuS sich gut auskennen, kann eine Gedankenreise dahin unternommen werden (Anregung ⇒ KV 25).

Auch als Hausaufgabe möglich.

Weiterführung:

Zeitreise in die Vergangenheit (als du geboren wurdest, als dein Opa/Uroma ein Kind war, im Mittelalter). Hier können die SuS ihre Ideen und Vermutungen darüber äußern, was sich seitdem verändert hat oder gleich geblieben ist.

Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion und „Gebäuderätsel“ → „mein Buch über...“ und Zeitleiste → „Stadt(t)räume“

Gebäuderätsel

Hinweis: Kann zum Gegenstand einer Unterrichtsstunde gemacht werden, zum Einstieg oder aber als Spiel für zwischendurch verwendet werden.

Klassenstufe: ab 2

Ziel:

Die SuS betrachten bewusst die historischen Gebäude und nehmen so ihre besonderen Merkmale wahr.

Zeitlicher Umfang:

1 UStd.

Vorbereitung:

- Beispielsrätsel vorbereiten
- Arbeitsblatt \Rightarrow KV 17
- bei Durchführung ohne Exkursion:
- Bild- und Informationsmaterial



Ablauf:

Vorstellen eines Beispielsrätsels durch die Lehrkraft mit Lösung durch die SuS. Weitere Aufgabenstellung: ein ähnliches Gebäuderätsel erstellen. Zur Differenzierung werden Satzanfänge zur Verfügung gestellt (\Rightarrow KV 17). Vortrag und Raten der SuS. Diskussion über die Gütekriterien für ein gutes Gebäuderätsel und Erstellen weiterer Rätsel.

Alternativ: Vorbereitete Rätsel der Lehrkraft

Variante 1:

Bilderrätsel nach der Exkursion: Gesamtbild auf Folie ziehen und mit unterschiedlich großen Klebezetteln verdecken. Diese nach und nach entfernen (zuerst die unbedeutenden). Die SuS versuchen, im Rückgriff auf eigene Erfahrungen mit den Gebäuden und der Beschaffenheit der Oberflächen (siehe Basisbaustein Exkursion), das vorliegende Gebäude zu erraten.

Variante 2:

Detailansichten/ Ansichtsausschnitte verschiedener Gebäude. Ermittlung der dazugehörigen Gebäude auf einer Exkursion oder in Form eines Zuordnungsspiels.



Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion und „Gebäuderätsel“ \rightarrow „mein Buch über...“ und Zeitleiste \rightarrow „Stadt(t)räume“

Gebäudestudien

Hinweis: Kann zum Gegenstand einer Unterrichtsstunde gemacht werden, zum Einstieg oder als Spiel für zwischendurch verwendet werden.

Klassenstufe: ab 3

Ziel:

Die SuS setzen sich mit einem Gebäude des historischen Ortskerns genau auseinander, sie machen sich mit seinem Aussehen und seiner Beschaffenheit vertraut.

Zeitlicher Umfang:

ca. 3 UStd.

Vorbereitung:

- Klemmmappen und Papier
- Meterstäbe, Maßbänder

Tipp: Es empfiehlt sich, die Exkursion zusammen mit einem „Experten“ durchzuführen, um Konstruktionsmerkmale, Begrifflichkeiten etc. von einem Fachmann erklärt zu bekommen. Dies kann ein kundiger Architekt/Ingenieur ein Meister aus dem Bauhandwerk oder ein Mitarbeiter des zuständigen Baurechtsamtes (untere Denkmalschutzbehörde) sein.

Ablauf:

Aufgabenstellung ist, ein Gebäude möglichst detailgetreu darzustellen. Zur Differenzierung können Gebäudeumrisse (falls Planmaterial vorhanden ist) vorgegeben werden. Beim Zeichnen und Malen vor Ort kann ein Experte helfen, Proportionen zu erfassen. Gezielte Fragen auf einem Arbeitsblatt helfen, Maße zu ermitteln:

- Nimm mit Deinem/Deiner Partner/in das Maßband. Ermittle die Länge des Hauses.
- Nimm den Meterstab. Wie lang und hoch sind die Steinquader? Wie dick sind die Ständer? ...



Die Bilder werden in Form eines Marktes präsentiert (Bilder im Raum verteilen, Zeit zum Anschauen lassen). Gemeinsam überlegen, welche Bauten typisch für diesen Ort sind und woraus sie bestehen. Die Vorkenntnisse der SuS über die jeweiligen Gebäude, aber auch ihre Interessen und Fragen dazu, können abgerufen werden.

Mögliche Weiterführung/Differenzierung:

Falls die SuS den Auftrag bekommen, das Gebäude von allen Seiten zu porträtieren, können später Modelle dieser Häuser erstellt werden.

Hinweis:

- Bastelbögen für Häuser können hier heruntergeladen werden:
<http://projekt-bastelbogen.de/>
- Falls der Ort über viele Fachwerkhäuser verfügt, können diese eventuell mithilfe vorhandener Modellbausätze nachgebaut werden. Diese können über die Seite <http://www.modellbau-quedlinburg.de> zum Preis von ca. 260 € erworben werden.

Anschließend kann eine Auseinandersetzung mit dem Thema Baumaterialien stattfinden, vielleicht im Sinne der Differenzierung. Dazu bieten sich folgende Adressen an:

- <http://denkmal-mit-pfiff.de/>
- <http://www.medienwerkstatt-online.de/lws-wissen/>

Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion und „Gebäudestudien“ → Wir bilden unseren Ort nach → „Häuser in meiner Stadt“ + Zeitleiste → „Kampf ums Denkmal“



Baustein „Kennenlernen und Erarbeiten“

In diesem Baustein geht es darum, den Aufbau, die Struktur und die Geschichte des Ortskerns kennenzulernen.

Mein Ort früher und heute

Klassenstufe: ab 2

Ziel:

Die SuS entdecken Kontinuität und Veränderlichkeiten ihres Ortes, indem sie Bilder oder Fotografien aus verschiedenen Zeiten vergleichen.

Zeitlicher Umfang:

1 bis 2 UStd.

Vorbereitung:

- Suche nach geeigneten Bildern/Fotos (in etwa gleicher Standort/Blick mit möglichst großem zeitlichen Abstand) ⇒ Stadt- oder Kreisarchive
- Bilderbetrachtungshilfe ⇒ KV 18
- Arbeitsblatt

Ablauf:

Folie mit einem Foto des historischen Ortskerns von heute auflegen. Zunächst beschreiben die Kinder das Bild. (Bilderbetrachtungshilfe ⇒KV 18). Dann ein stummer Impuls: Schriftzug über dem Foto „und früher?“ Die SuS äußern ihre Ideen, was gleich geblieben sein bzw. sich verändert haben könnte. Ergebnissicherung mittels Tafelanschrieb. Mit der Frage „Wie können wir unsere Vermutungen überprüfen?“ Zur Diskussion über verschiedene Quellenarten überleiten.

Nun folgt die Präsentation eines Bildes/Fotos aus früherer Zeit (ebenfalls Folie) und der Vergleich. Je nach Klassenstufe kann die Betrachtungshilfe hier erneut eingesetzt werden. Bei der Auswahl der Bilder sollte die Lehrkraft auf eine ähnliche Perspektive und ein ähnliches Motiv achten.



Tipp: Das Alter des Bildes/Aufnahmedatum auf der Zeitleiste mit Papiausdruck markieren! Anschließend werden die Erkenntnisse im Klassenverband zusammengefasst und Vermutungen geäußert, wie die Entwicklung angefangen hat. Zur Weiterführung kann der Arbeitsauftrag dienen, nach alten Fotos oder Bildern ihres Ortes zu suchen, auf denen die Veränderungen einzelner Straßen oder Gebäude sichtbar werden. An dieser Stelle einige Vorschläge zu Suchorten:

- (Kreis-)Stadtarchiv
- öffentliche Bibliothek
- Bürgervereine/ Heimatmuseum
- Internet (Homepage, Bildarchiv Foto Marburg <http://www.fotomarburg.de/> etc.)

(Sind die Familien der SuS bereits seit mehr als drei Generationen im Ort ansässig, kann auch ein Familienfotoalbum als Quelle von Nutzen sein.)

Die gefundenen Bilder können durch den optischen Vergleich von den Schülern nach ihrer Entstehungszeit sortiert werden. Ist das genaue Erscheinungsdatum vorhanden, werden sie zur Ergänzung der Zeitleiste verwendet. Diese Vorgehensweise erhöht die Identifikation der Kinder mit ihrem Ort und dem Thema.



Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion und „Gebäudestudien“ → „Wir bilden unser Ort nach“ → „Häuser in meiner Stadt“ + Zeitleiste → "Kampf ums Denkmal"

Beispielarbeitsblatt Ansichten



<http://www.neckarkiesel.de/img/besigheim.jpg>



Besigheim

[http://www.google.de/imgres?start=102&um=1&hl=de&chrt=firefox-...
 n&sa=N&hl=org_mozilla_de_official&bw=1252&bih=549&adfa=36&thm=sch&itmid=y7Pj6cBm7zVM.&imgref=http://o
 berreimbildbeschreibung.de/index.php?option=com_content&view=fulltext&layout=edit&Itemid=127&lang=de
 p/oberreimbildbeschreibung.de/img/ansicht/32_Besigheim_Ansicht_groesse=510&w=353&h=211&img&zoom
 =1&iacl=hc&vpr=730&vpy=229&dar=7647&hovh=187&hovw=270&tx=176&ty=113&sig=112877093295297341070&page=8
 &thbh=163&thw=238&ndp=15&ved=1t:429z:3s:102i:64](http://www.google.de/imgres?start=102&um=1&hl=de&chrt=firefox-...)

Das ist gleich geblieben ...

Das hat sich verändert ...



Mein Ort verändert sich

Klassenstufe: ab 3

Ziel:

Die SuS erkennen, dass sich Straßenbilder eines Ortes im Laufe der Zeit verändern können.

Zeitlicher Umfang: 1 UStd.

Vorbereitung:

- Folie von aktuellem Ortsplan
- Arbeitsblatt Kartenvergleich

Hinweis: Für Gebiete des ehem. Königreichs Württemberg liegen Karten der ersten Landesvermessung oft aus den 1820/30er-Jahren vor. Für Gebiete des ehem. Großherzogtums Baden gibt es sogenannte „Gemarkungsatlanten“, die zumeist aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. Heute werden diese historischen Planunterlagen bei den Vermessungsämtern der Landkreise oder Städte aufbewahrt und Kopien können zum Teil beim Landesvermessungsamt (⇒ http://www.lgl-bw.de/lgl-internet/opencms/de/05_Geoinformation/Karten) käuflich erworben werden. Auch Bauämter, Gemeindearchive und Denkmalreferate verfügen häufig über Kopien.

Voraussetzung:

Die Kinder müssen im Umgang mit den topografischen Karten vertraut sein.

Tipp:

Die Einführung in die geografische Kartenarbeit kann auch in diese Unterrichtseinheit eingebunden werden: Zunächst können die SuS den historischen Ortskern aus dem Gedächtnis zeichnen (⇒ Basisbaustein Exkursion). Durch Besprechen und Ausprobieren der jeweiligen Karten werden die kartografischen Fähigkeiten verfeinert. Anschließend zeichnen die Kinder die Karte erneut. Zur Hilfe können Luftbilder von „Google Earth“ oder der kostenlosen Grundschulsoftware „Diercke Grundschul-Globus“ benutzt werden.

Auch ein erneuter Ausflug in den historischen Ortskern kann die Arbeit der SuS erleichtern.

Ablauf:

Zunächst wird die aktuelle Karte des Ortes als Folie aufgelegt. Die SuS erkennen darauf Straßen, Stadtteile und eventuell Häuser. Anschließend erhalten die SuS auf einem Arbeitsblatt die aktuelle und die alte Karte. Sie malen in Einzel- oder Partnerarbeit die Karten nach Vorgaben an, z. B. die Flüsse blau oder Straßen, deren Verlauf sich nicht verändert hat, schwarz im Gegensatz zu Straßen, die verändert wurden in Rot. Zur Differenzierung können den SuS weitere Karten aus anderen Zeitstellungen zur Verfügung gestellt werden. Wertvoll ist diese Vorgehensweise immer, wenn den SuS zu Beginn die Entstehungszeit der Karten verheimlicht wird. So können die Karten im Anschluss miteinander abgeglichen und in eine Reihenfolge gebracht werden. Strukturelle Veränderungen, die sich im Laufe der Zeit vollzogen haben, treten deutlicher hervor. Zum Schluss werden die Erfahrungen der SuS ausgetauscht. Was hat sich wie verändert/nicht verändert? Anschließend können Vermutungen über die Ursachen der Veränderungen angestellt werden.

Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion und „Gebäuderätsel“ → „mein Buch über...“ und Zeitleiste → „Stadt(t)räume“

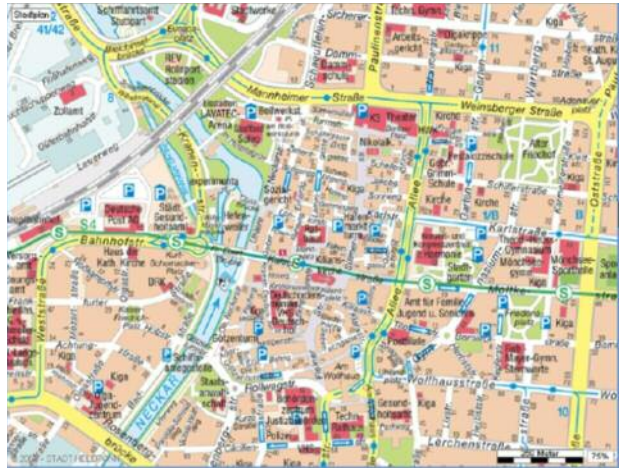
Beispielarbeitsblatt Kartenvergleich

Kartenvergleich

Vergleiche die Ortspläne miteinander und ...

... male das, was gleich geblieben ist, schwarz aus.

... das, was sich verändert hat, rot an.



Was fällt dir auf?

Wir bilden unseren Ort nach

Klassenstufe: ab 2

Ziel:

Die SuS lernen den Aufbau ihres Ortes kennen, indem sie das historische Zentrum modellhaft darstellen.

Zeitlicher Umfang: 15 bis 20 UStd.

Vorbereitung:

- Ortsplan (Vergrößerung)
(⇒ Stadtplanungsamt, Amt für Vermessung!)
- Gedanken-/Zeitreise (⇒ KV 25)
- Fotos/Bilder
- altes Verpackungsmaterial; sowie Pappe, Styropor, Holz, Lehm, Zahnstocher, Gummi, Bänder, Wasserfarben, Farbpapier, Abdeckfarben, verschiedene Textilien, Klebstoff, Klebeband.
- ggf. Arbeitstagebuch



Ablauf:

Präsentation einer aktuellen, stark vergrößerten, ggf. auf den wichtigsten Abschnitt zugeschnittene Karte des historischen Ortskerns auf Tafel oder Folie. Die SuS entdecken darauf ihnen bekannte Dinge wie Flüsse, Straßen oder Gebäude. Im Anschluss unternehmen die SuS eine Gedankenreise in das historische Zentrum; entweder mit offenen (Verfolgen des Weges auf der Karte) oder mit geschlossenen Augen (⇒ KV 25) Nach Letzterem beschreiben die SuS, wo sie sich befanden und was sie dort gesehen haben. Festigung mittels einiger Gebäudefotos, die die SuS an der richtigen Stelle auf der Karte anordnen.

Erläuterung der Aufgabenstellung, danach den SuS Zeit für die Planung ihrer Arbeit lassen: Was brauchen wir? Wer bringt was mit? Ggf. wird ein Arbeitstagebuch eingeführt (⇒ KV 5 bis KV 7). Die weitere Bearbeitung erfolgt in Gruppen auf der Grundlage des stark vergrößerten Stadtplans, sodass der einzelne Straßenabschnitt von jeweils einer Gruppe erstellt wird.

Das entstandene Massenmodell kann abschließend in einem kleineren oder größeren Rahmen präsentiert werden.





Modellbau Schritt für Schritt

Materialliste:

- Lageplan (Stadtplanungsamt, Amt für Vermessung)
- altes Verpackungsmaterial
- Holzplatte oder dicke Pappe als Untergrund für das Modell
- Cutter-Messer/Schere zum Schneiden
- Klebstoff, ggf. Klebeband
- Farbstifte, Wasserfarben, farbiges Papier, farbige Stoffe



Vorgehensweise:

Zunächst muss der Lageplan des Ortszentrums auf die gewünschte Zielgröße für das spätere Modell vergrößert werden. Die Vorlage darf nicht zu klein werden, sie kann je nach Größe des Ortskerns auch größer als 1,5 m werden.

Der vergrößerte Lageplan wird dann auf die Untergrundplatte (Holz oder Pappe) aufgeklebt.

Dann werden die Gebäude erstellt. Dafür muss für jedes einzelne Gebäude zunächst dessen Grundfläche auf dem Lageplan abgemessen und die Gebäude dementsprechend erstellt werden. Die Gebäudehöhe wird abgeschätzt (Notizen auf Exkursion, anhand Fotos ...).

Die einzelnen Häuschen können nun ohne weitere Bearbeitung auf den Lageplan aufgeklebt werden, sodass ein Massenmodell des Dorfes entsteht. Dabei ist auf die richtige Orientierung der Gebäude zu achten, z. B. ob die Gebäude giebel- oder traufständig („grundlegende Informationen“) zur Straße stehen. Vor allem zur Differenzierung für die schnelleren Gruppen, können die einzelnen Häuschen passend zum Original gestaltet werden.

Neben den Gebäuden können auch Grün- und Wasserflächen auf dem Lageplan farbig angelegt und z. B. mit Modellbäumen gestaltet werden.

Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion und „Mein Ort heute“ → „Wir bilden unseren Ort nach“ → „Mein Ort verändert sich“ → „Häuser meiner Stadt“ und Zeitleiste → „Kampf ums Denkmal“

Mein Themenheft über ...

Klassenstufe: ab 2

Ziel:

Die SuS setzen sich aktiv und selbstständig mit der Geschichte ihres Ortes auseinander.

Zeitlicher Umfang:

bis zu 10 UStd., je nach Umfang und Gestaltung der Aufgaben

Vorbereitung:

- Aufgaben zusammenstellen
- Informationsmaterial für den Informationstisch

Themenvorschläge für die Aufgabenstellungen:

- Herkunft des Ortsnamens
- Bedeutung des Wappens
- Geschichte des Ortes
- Zeitleiste
- Geschichte einzelner Gebäude/Denkmäler
- Herkunft der Straßen- und/oder Stadtviertelnamen
- berühmte Persönlichkeiten des Ortes



Erarbeitung:

Im Anschluss arbeiten die Schüler selbstständig an ihrem Büchlein. Die Einzelarbeit hat bei dieser Methode viele Vorteile: Jedes Kind kann seine Kreativität ausleben und das entstandene Produkt zur Erinnerung mit nach Hause nehmen. Trotzdem sollte die Kommunikation mit dem Nebensitzer nicht unterbunden werden.


Allgemeines zu den Arbeitsmaterialien:

Bei der Zusammenstellung der Aufgaben sollte auf eine ausgewogene Balance zwischen geschlossenen und offenen Aufgabenstellungen, unter Berücksichtigung der Gegebenheiten in der jeweiligen Klasse, geachtet werden.



Beispiele für geschlossene Aufgabenstellungen

(Aufgaben, die eine bestimmte Lösung und Vorgehensweise implizieren):

Wappen	Steinhaus
<p>Das Wappen zeigt auf einem grünen Hügel eine zweitürmige, gezinnte, silberne Burg mit einem offenen Tor. Die Besigheimer Stadtfarben sind weiß-rot.</p> <p>Der Hügel auf dem Wappen stellt den breiten Berg dar, auf dem die Altstadt von Besigheim sitzt. Die rote Farbe um die Burg symbolisiert den Wein.</p>	<p>Das (1)_____ ist das älteste Haus in Besigheim. Es wurde im Jahr (2)_____ als ein (3)_____ der oberen Burg erbaut.</p> <p>Später wurde dieses Haus als (4)_____ genutzt, hier wurde zum Beispiel Getreide gelagert.</p> <p>Einige Jahre später wurde dieses Haus als (5)_____ genutzt. Man konnte die Räume beheizen.</p>
 <p>Male das Wappen passend an.</p>	<p>1220 Fruchtkammer Steinhaus Wintergefängnis Wohnhaus</p>

Tipp:

Die Lückentexte und Rätsel lassen sich sehr einfach und schnell mithilfe der kostenlosen Software HotPotatoes erstellen: <http://www.hotpotatoes.de>

Offene Aufgabenstellungen

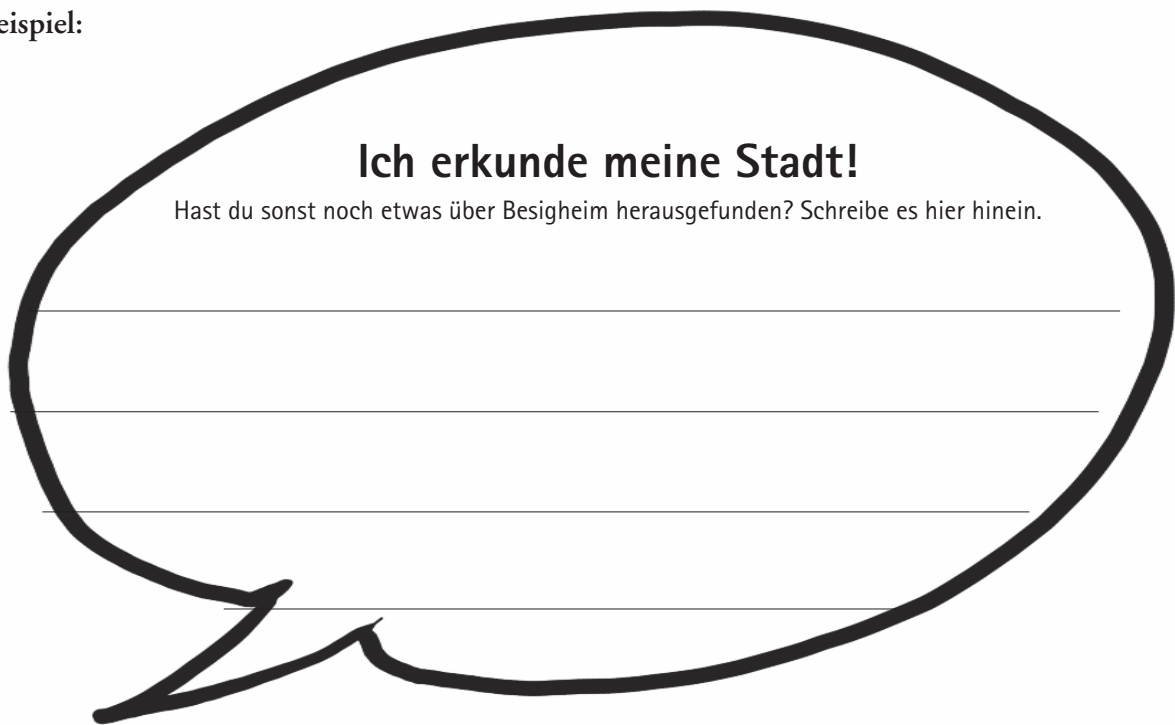
Offene Aufgaben ermöglichen natürliche Differenzierung, fördern Selbstständigkeit, Kreativität und aktive, vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema. Sie führen jedoch meist nur bei starken SuS zu guten Ergebnissen, deswegen bietet sich eine gewisse Eingrenzung auf die Umsetzungsart und Fragestellung an.

Beispiel:

Besigheim in 800 Jahren
<p>Seit der Gründung von Besigheim sind ca. 800 Jahre vergangen. Und wie du siehst, hat sich einiges verändert. Viele Dinge sind aber immer noch so wie früher. Stell dir vor, du reist in die Zukunft. Wie wird die Besigheimer Innenstadt in 800 Jahren aussehen? Male oder schreibe.</p>

Öffnung ist auch durch einen großzügig bemessenen Freiraum innerhalb des Themenheftes möglich. Dieser wird von den SuS gerne zur kreativen Tätigkeit – Malen, Einkleben von Fotos und Prospekten – sowie zur inhaltlichen Auseinandersetzung angenommen.

Beispiel:



Sprechblase ⇔ KV 22

Ablauf:

- Herkunft des Ortsnamens
- Bedeutung des Wappens
- Geschichte des Ortes
- Zeitleiste (hier können die bedeutenden Ereignisse eingetragen werden)
- Geschichten der einzelner Gebäude/Denkmäler
- Herkunft der Straßen- und Stadtviertelnamen
- berühmte Persönlichkeiten des Ortes

Allgemein:

Mithilfe einer Gedankenreise kann in das Thema eingeführt werden. Danach wird den SuS das Vorhaben und die Arbeitsweise vorgestellt, außerdem die zu benutzenden Hilfsmittel erklärt.

Im Anschluss arbeiten die SuS selbstständig über mehrere Unterrichtsstunden an ihrem Themenheft. Eine Exkursion sollte parallel durchgeführt werden (⇔ Basisbaustein). Die Präsentation der Themenhefte kann in Form eines Marktes erfolgen.

Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion + „Gebäudestudien“ → „Mein Themenheft über...“ → Zeitleiste → „Stadt(t)räume“

Häuser meiner Stadt

Klassenstufe: ab 3

Ziel:

Die SuS erarbeiten in Gruppen die Geschichte eines historischen Gebäudes.

Zeitlicher Umfang:

bis zu 20 UStd.

Vorbereitung:

- Auswahl der Gebäude (⇒ Die Liste der denkmalgeschützten Objekte kann bei der unteren Denkmalschutzbehörde/ Baurechtsamt eingesehen werden!)
- Vorbereitung des Informationsmaterials
Sach- und Kinderbücher, Karten und Broschüren besorgen und überarbeiten/
erweitern/ vereinfachen
- Leitfragen
- ggf. Vorlagen für das Arbeitstagebuch ⇒ KV 5 bis KV 7

Ablauf:

Zunächst wird den SuS das Vorhaben vorgestellt, die Anforderungen und die Vorgehensweise werden erläutert. Nach der Gruppeneinteilung sichten die SuS die Materialien zu ihrem Gebäude und verarbeiten die Informationen. Neben den von der Lehrkraft zur Verfügung gestellten Materialien können die Mitbringsel der SuS verwendet werden.

Eine zielgerichtete Exkursion zu den Gebäuden kann zur Informationsfindung beitragen, vor allem falls zusätzlich ein „Experte“ (z. B. Denkmalschützer, Architekt, Bauhistoriker ...) hinzugerufen werden kann.

Nach der Informationsphase erstellen die SuS eine Präsentation. Hier können Plakate, Zeitleisten oder ein Rollenspiel vorbereitet werden. Eine Präsentation der Ergebnisse vor oder in dem jeweiligen Gebäude vertieft die Eindrücke. „Publikum“ (z. B. Eltern, weitere Schulklassen, Lehrkräfte) motiviert.

Mögliche Erweiterung:

Die SuS erfinden eine Geschichte, die die Fakten und den Hintergrund ihres Gebäudes einbezieht und sich in diesem Haus abgespielt haben könnte. Diese kann später in die Präsentation eingebunden werden. Dadurch setzen sich die SuS nicht nur mit der Geschichte, sondern auch mit der Alltagsgeschichte des Gebäudes auseinander: Wer lebte hier? Was arbeitete er? Wie lebten sie? Welche Geschichte könnte hier passiert sein? ...



Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion → „Gebäuderätsel“ → „Häuser meiner Stadt“ + Zeitleiste + Exkursion → „Kampf ums Denkmal“

Heimatkalender

Klassenstufe: ab 2

Ziel:

Die SuS erarbeiten in Gruppen verschiedene Kalenderblätter zu ortsbildprägenden Gebäuden.

Zeitlicher Umfang:

ca. 10 bis 15 UStd.

Vorbereitung:

- Informationstisch (⇒ siehe auch „Häuser meiner Stadt“)
- Kalenderrohlinge
- ggf. Arbeitstagebuch ⇒ KV 5 bis KV 7

Hinweis: Kopiervorlagen Kalender ⇒ KV 19 und KV 20 oder im Internet unter <http://office-lernen.com/word-kalendervorlagen-2015/> u. v. a. m.

Ablauf:

Präsentation eines beispielhaften Kalenders und Ideensammlung zu den möglichen Inhalten (z. B. mit Placemat ⇒ KV 2 bis KV 4 oder Mindmap; auch als Hausaufgabe denkbar). Die Exkursion aus dem Basisbaustein wie die Durchführung einer Einheit zur Wahrnehmung stellen hier die Grundlage dar. Als Fragestellung kann dienen: „Würde mir etwas fehlen, wenn es dieses Gebäude/diesen Brunnen/ dies ... plötzlich nicht mehr gäbe?“ Daraufhin Diskussion (hier Korrektivfunktion der Lehrkraft) und Einigung auf zwölf Objekte, die den Arbeitsgruppen zugeteilt werden.

Vor dem Bearbeitungsbeginn sollte die Offenheit der Aufgabenstellung durch Verabredung der Qualitätskriterien (nur Bilder oder auch Text) und Umsetzungsvorgaben (Papier und Buntstifte oder auch Computer) eingeschränkt werden.

Der Kalender wird arbeitsteilig erstellt, jede Gruppe gestaltet ein Blatt zu ihrem vorgegebenen Objekt. Am Ende der Unterrichtseinheit werden die einzelnen Blätter zusammengefügt und für alle kopiert, das Original kann als Klassenkalender verwendet werden.

Falls die SuS in die Bewertung der Arbeiten mit einbezogen werden sollen, lohnt es sich, ihnen einen gewichteten Bewertungskatalog (Qualitätskriterien, Umsetzungsvorgaben s. o.) auszuteilen.



Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion + „Mein Ort heute“ → „Heimatkalender“ → „Kampf ums Denkmal“

Reiseführer

Klassenstufe: ab 3

Ziel:

Die SuS erarbeiten in Gruppen einen Reiseführer. Dabei lernen sie die denkmalgeschützten Objekte und wichtigsten Sehenswürdigkeiten ihres Ortskernes kennen.

Zeitlicher Umfang:

15 bis 20 UStd.

Vorbereitung:

- Gibt es bereits ein professionelles Führungsangebot?
- Existiert ein Heimat- oder Bürgerverein, der eine Einführung in die Geschichte des Ortes geben könnte?

Vorbereitung:

- Beispielreiseführer für Kinder aus anderen Gemeinden (Internet)
- Informationstisch
(siehe auch „Häuser meiner Stadt“)
- ggf. Arbeitstagebuch zur
Strukturierung der Gruppenarbeit
- Fotoapparate
- Computer mit Internetzugang

Bearbeitung:

Einführung mittels fiktiver Geschichte über eine Familie, die im Ort Urlaub machen möchte. Diese bittet um einen kindgerechten Reiseführer. Nach der Klärung des Begriffs „Reiseführer“ und Sichtung eines Beispiels sollte eine erste Ideensammlung stattfinden.

Nun kann eine Exkursion oder eine Führung durch einen Dritten den SuS die Übersicht über das Sehenswerte verschaffen. Zudem können die SuS bei einem großzügig bemessenen Zeitfenster im Rahmen dieser Führung eigene Informationen sammeln und Fotografien machen.



Tipp:

Für Fotografien können Fotoapparate oder fotofähige Handys der Schüler eingesetzt werden. Mindestens eine Unterrichtsstunde zum digitalen Umgang mit den Fotografien (auf den PC übertragen, speichern, bearbeiten und ggf. drucken) einplanen!

Nach der Exkursion erfolgt die Gruppeneinteilung (⇒ z.B. KV 1). Die Ideensammlung wird überprüft und auf eine überschaubare Menge von Pflichtobjekten gekürzt (stärkere Gruppen können diese Auswahl dann nach Belieben erweitern).

Es folgt die intensivere Sichtung der Beispielreiseführer und Auswertung des Informationsmaterials. Als (längerfristige) Hausaufgabe denkbar ist der Arbeitsauftrag, weiteres Bildmaterial zu sammeln. Dies kann aus Zeitungen, aus dem Internet oder aus eigenen Erkundungen in der Stadt stammen und ist vor allem bei einer analogen Bearbeitung des Reiseführers sinnvoll.

Tipp:

Falls der Reiseführer in digitaler Form entstehen soll, muss eine Einführung in ein Textverarbeitungsprogramm stattfinden und in den Zeitplan eingerechnet werden!

Auf der Grundlage ihrer recherchierten Informationen verfassen die SuS eigene Texte zu den Objekten und ergänzen sie durch Fotos und Abbildungen.


Die Präsentation kann in Form eines Museumsganges erfolgen, siehe auch <http://www.bpb.de/lernen/unterrichten/grafstat/148881/museumsgang>

Weiterführung

Audioguide

Für Schüler ist die akustische Version des Reiseführers eine besonders motivierende Alternative. Hier kann das zuständige Medienzentrum Unterstützung bieten.

Teilnahme an einem Internetprojekt:

- Ihre Arbeiten können im Internet öffentlich präsentiert werden, z. B. in Form eines digitalen Reiseführer von Kindern für Kinder. <http://www.kindernetz.de/reisefuehrer/-/id=90984/c85jzv/index.html>
- Es kann eine eigene Homepage gestaltet werden: <http://www.primolo.de/>  Bastelecke



Kinder als Stadtführer

Durch die Erstellung des Reiseführers haben die SuS nun bereits viele Informationen über den Ort gesammelt und ausgewertet. Die Planung einer Führung durch den Ort bietet den SuS die Möglichkeit, dieses Expertenwissen zu nutzen und so die erworbenen Kompetenzen zu vertiefen und zu erweitern.

Wichtig ist, dass im Vorfeld die Organisation geklärt wird:

- **Wen führen die Schüler durch den Ort?**

Z. B. Eltern, andere SuS, Einwohner, Lehrkräfte. Es bietet sich an, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde eine dauerhafte Institution der „Jungen Stadtführer“ einzurichten, vielleicht im Rahmen einer Schülerfirma.
Beispiele für die Umsetzung: <http://www.perpedesgera.de> oder <http://www.jungestadtfoehrer.de/>

- **Wann finden die Führungen statt?**

Z. B. nachmittags, am Wochenende, während der Unterrichtszeit

- **Wie kommen die Schüler und die anderen Beteiligten zur Führung?**

Z. B. mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Fahrgemeinschaften der Eltern

Vorbereitung einer Führung
im Unterricht:

1. Die Gruppen überlegen sich, was sie während der Führung vorstellen möchten.
2. Anhand eines Ortsplanes überlegen sich die SuS eine Route für die Führung, die die einzelnen Stationen abdeckt. Sehr gut eignet sich dafür <http://www.diercke-grundschule.de/globus.php>, es kann aber auch ein herkömmlicher Ortsplan benutzt werden.
3. Die SuS schreiben sich Notizen zu den Stationen (z. B. auf Karteikarten), die sie während der Führung benutzen können.
4. Die SuS üben innerhalb der Gruppen ihre Vorträge.



Ortsrallye

Die Erstellung einer Ortsrallye ist bereits nach einer Exkursion möglich. Das Wissen der SuS über den Ort wird genutzt, um Materialien dafür zusammenzustellen.

Vorgehen:

1. Die SuS überlegen sich mögliche Spiele oder Aufgaben, z. B. „Straßen/Häuser finden“, „Wissensfragen beantworten“, „Fenster an einem Haus zählen“, „Informationen herausfinden“, „kreativ werden“ etc.
2. Die Schüler erstellen das Material (mit einem Textverarbeitungsprogramm am Computer).



Möglicher Aufbau der Unterrichtseinheit:

Exkursion → „Reiseführer“ → „Kampf ums Denkmal“



Baustein „Schützen“

Zum Abschluss des Themas soll ein Ausblick in die Zukunft gewagt werden: Es wird überlegt, welche Gebäude erhaltenswert sind und es werden Ideen entwickelt, wie man sie schützen kann. Dieser Baustein knüpft an die Erfahrungen aus den anderen Bausteinen an.

Kampf ums Denkmal

Klassenstufe: ab 3

Zeitlicher Umfang:

2 UStd.

Vorbereitung:

- Konfliktthema aussuchen \Rightarrow das Thema des Interessenkonflikts sollte für die Kinder nachvollziehbar und für die eigene Stadt realistisch sein. Vielleicht lässt sich ein Konflikt, der in der Stadt aktuell diskutiert wird, aufgreifen.
- Differenzierungsmaterial
- Folien Straßenansichten (original und manipuliert)
alternativ: Folie/Kopien fiktiver Zeitungsartikel der örtlichen Tageszeitung
- Identifikationspuppen für Meinungslinie/Klebeband
- Namenskärtchen
- Placemat
- Sprechblasen/Permanentmarker

Beispielhafte Konfliktthemen:

- Alte Gebäude im Ortskern sollen abgerissen werden, damit ein moderner Einkaufsmarkt/ Kindergarten/ Spielplatz errichtet werden kann.
- Die enge Ortsstraße soll für den Autoverkehr verbreitert und dabei ein älteres Haus abgerissen werden.
- Unmittelbar neben der Kirche soll ein Hochhaus gebaut werden.
- Solardächer, Windparkanlagen, nachträgliche Balkonbauten, nachträgliche Dacheinschnitte für Dachterrassen



Ablauf (Beispiel Neubau Supermarkt):

Der Einstieg kann mittels zweier Folien (Originalansicht und manipulierte Ansicht einer Straße im historischen Ortskern) erfolgen (⇒ KV 21). Alternativ ist auch ein fiktiver Zeitungsartikel über den geplanten Neubau und den damit verbundenen Abriss mehrerer Gebäude denkbar. Im Unterrichtsgespräch wird der Interessenkonflikt herausgearbeitet und ein spontanes Meinungsbild mithilfe einer Meinungslinie erhoben.

Meinungslinien: Dazu mit Klebeband eine Linie auf den Boden kleben und an ein Ende der Linie ein lachendes, das anderen Ende ein trauriges Gesicht legen(⇒ KV 23). Es ist darauf zu achten, dass die Linie lang genug und an beiden Enden genügend Platz vorhanden ist, falls die SuS eine eindeutige Position beziehen möchten. Anschließend ordnen sich die SuS nach ihrer Einschätzung ein: zum lachenden Gesicht, wenn sie für die Veränderungen sind, zum traurigen, wenn sie dagegen sind. Nach abgeschlossener Einordnung einige SuS aufrufen und nach den Gründen fragen, warum sie sich gerade dort positioniert haben.

Argumente finden:

Mithilfe eines Dialoges oder eines Sachtextes, aus dem einige Argumente herausgelesen werden können, erarbeiten die SuS Pro- und Contra-Argumente. Beim Einstieg mit dem fiktiven Zeitungsartikel kann dieser bereits Argumente liefern.

Tipp:

Auf der Wandtafel zwei Menschen mit Namen, die auf ihre Meinung hinweisen, (⇒ KV 24) zeichnen und einige leere Sprechblasen (⇒ KV 22) dazu heften. Dies erleichtert den SuS das eigene Herausarbeiten der Aufgabenstellung.

Die Bearbeitung der Aufgabe sollte in arbeitsteiliger Kleingruppenarbeit erfolgen. Als Umsetzungsmethode eignet sich das das Placemat (⇒ KV 2 bis KV 4) hervorragend.

Mögliche Argumente Neubau:	Mögliche Argumente Erhalt:
<ul style="list-style-type: none"> • moderne, zeitgemäße Form • neue energiesparende Bautechniken und technische Installationen • Umbau der alten Gebäude ist zu teuer. • verbesserte Versorgung der Einwohner durch größeres Einkaufsangebot • behindertengerechte Zugänge • ... 	<ul style="list-style-type: none"> • Die alten Gebäude „gehören“ zum Ort, „erzählen“ seine Geschichte. • Zunahme des Autoverkehrs • Renovierung ist nachhaltiger: spart Baumaterial, erhält die alten Bautechniken. • Der Tourismus wird beeinträchtigt, da das historische Ortsbild gestört wird. • Der Supermarkt kann an einer anderen Stelle gebaut werden, das abgerissene Haus ist unumkehrbar weg. • ...

Zur Präsentation der Ergebnisse werden die Sprechblasen (⇒ KV 22) verwendet, wobei sich die jeweiligen Arbeitsgruppen auf zwei Argumente beschränken müssen. Diskussion der Argumente in der Klasse und abschließend erneute Positionierung der SuS auf der Meinungslinie.

Alternative (ab Klasse 4):



Nach der arbeitsteiligen Bearbeitung findet eine Fishbowl-Diskussion statt.

- Dafür ernennt jedes Team einen Schüler, der zuerst die Argumente vortragen darf.
- Die ausgewählten Schüler sitzen im Inneren des Kreises, alle anderen im äußeren Kreis, die Lehrkraft fungiert als Moderator.
- Nur der innere Kreis darf miteinander reden.
- Die einzelnen Sprecher bringen ihre Argumente vor, können Rückfragen stellen oder Stellung beziehen.
- Wenn ein Schüler aus dem äußeren Kreis etwas zu sagen hat, klopf er sein Teammitglied ab und setzt sich in den inneren Kreis.
- Wird ein Mitglied abgeklopft, darf es seinen aktuellen Gedanken beenden und verlässt dann den inneren Kreis.
- Werden keine neuen Argumente mehr vorgebracht, wird die Diskussion beendet.
- Im Anschluss wird in der Klasse über den inhaltlichen Konflikt der Debatte abgestimmt: ja oder nein?
- Einzelne SuS werden nach ihrer Begründung gefragt.

Gesprächsregeln:

Bevor die eigentliche Diskussion beginnen kann, ist es sinnvoll, die Gesprächsregeln zu wiederholen/aufzustellen, z. B.:

- Reden darf nur der innere Kreis.
- Ich rede nur, wenn ich an der Reihe bin.
- Ich lasse meine „Gegner“ aussprechen.

Tipp:

Langlebige und praktische Abstimmkärtchen sind ganz einfach herzustellen. Dazu ein grünes Papier mit einem roten vollflächig verkleben und etwas kleiner als DIN A6 zuschneiden. Anschließend in Folie für DIN A4 mit Abstand zueinander einlegen und laminieren.

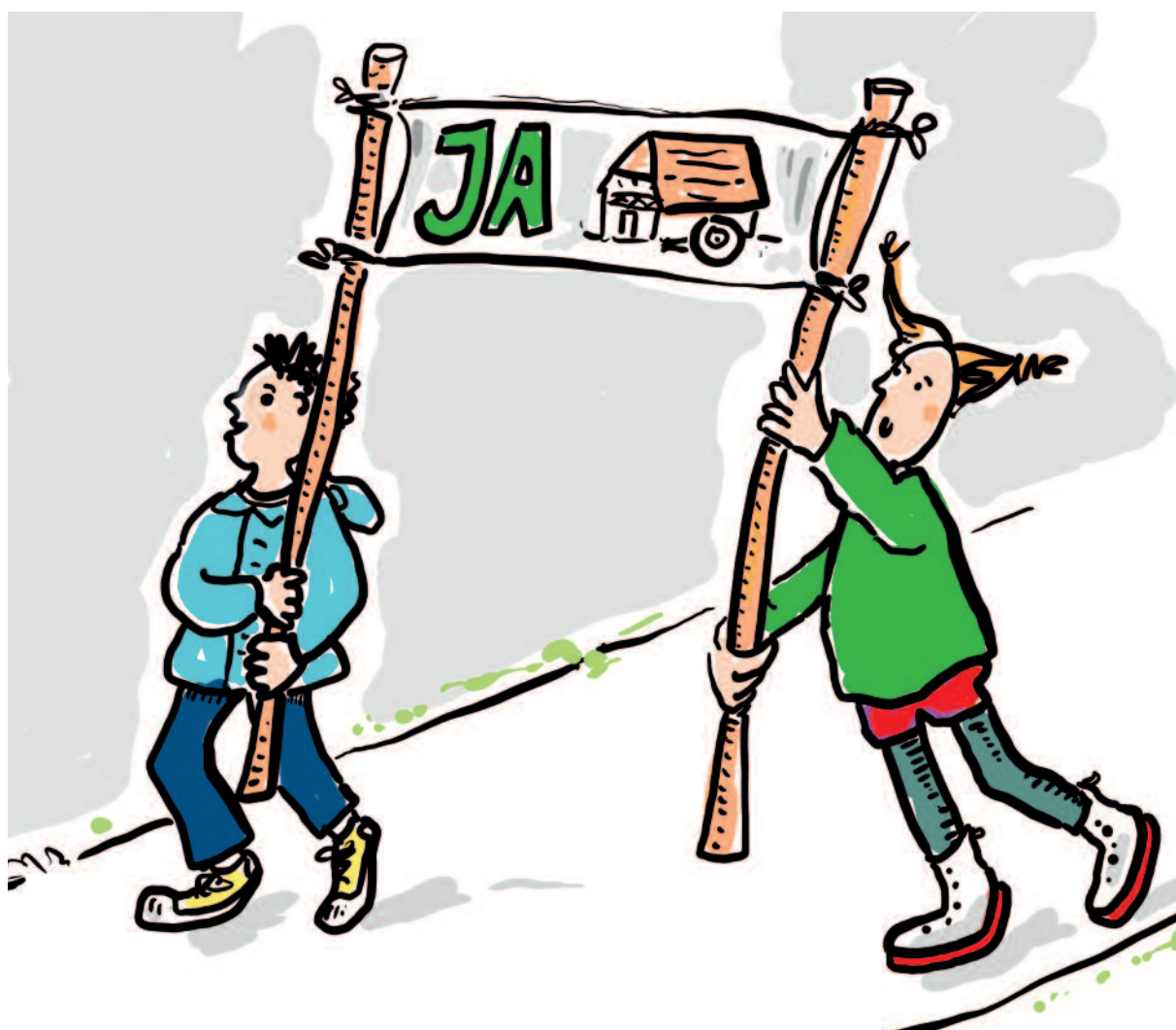
Weiterführung

Streit auf der Straße – ein Rollenspiel

Zur Weiterführung können die SuS ein Rollenspiel zum Thema erarbeiten.

Aufgabe:

Herr Neuistschön trifft auf Frau Altistbesser in der Stadt. Es entsteht ein Streit. Entwickelt ein Rollenspiel.



Wir kämpfen!

Falls es in dieser Unterrichtseinheit nicht um ein fiktives, sondern um ein tatsächlich existierendes Problem ging, können die SuS an dem tatsächlichen „Kampf ums Denkmal“ teilnehmen. Dabei ist wichtig, die SuS an der Findung der Partizipationsmethode zu beteiligen. Denkbar wäre die Organisation eines (gespielten) Streiks, das Aufsetzen eines Briefes an den Bürgermeister oder eine Unterschriftensammlung.

Stadt(t)räume

Klassenstufe: ab 2

Ziel:

Die SuS machen sich Gedanken über das, was erhalten bleiben muss und wie sich ihre Stadt weiterentwickeln soll.

Zeitlicher Umfang:

2 UStd.

Vorbereitung:

- Zeitreise (⇒ KV 25)
- Zeichenpapier in Klassenstärke
- ggf. Fotos der Gebäude/Denkmale im Ortskern für eine Collage

Ablauf:

Zum Einstieg erfolgt eine Fantasiereise in die Zukunft.

Danach erhalten die SuS Zeichenpapier und zeichnen die in Gedanken gesehene Situation auf. Zur Erweiterung können den SuS Fotos zur Verfügung gestellt werden, die sie in ihr Bild als Collage einarbeiten können. Die Präsentation der Zeichnungen/Collagen kann in Form eines Marktes erfolgen.



Der Markt: Die SuS verteilen ihre Werke im Klassenraum. Im Sinne der Rhythmisierung können die Bilder auch höher gehängt, auf den Stuhl oder auf den Boden gelegt werden. Danach bekommen die SuS 5-10 Minuten Zeit, um sich die Bilder anzuschauen. Dazu kann verabredet werden, dass der Lehrer während des Marktes Musik laufen lässt. Diese wird gegen Ende der Zeit langsam leiser gedreht, als Zeichen für die Schüler, an ihre Plätze zurückzukehren. Sinnvoll ist auch, den SuS einen konkreten Beobachtungsauftrag zu geben: Wie wünschen sich andere Kinder ihre Stadt für die Zukunft? Wie unterscheiden sich die Städte der Kinder?

Zum Abschluss werden im Unterrichtsgespräch die Gemeinsamkeiten der Bilder herausgearbeitet und überlegt, welche Gebäude bestehen bleiben sollen und warum.



Zeitreise in die Zukunft

Bei einer Zeitreise in die Zukunft (⇒ KV 25) ist darauf zu achten, dass die SuS sich stets wohlfühlen, eine warme und ruhige Stimme ist Pflicht. Deutlich sprechen!!! Passen Sie diese Fantasiereise möglichst genau an Ihren Ort an. Die SuS müssen die Umgebung möglichst schnell erkennen und sie genau vor Augen haben. An den Stellen, an denen die SuS gehen oder sich umschaun, muss den Kindern so viel Zeit gelassen werden, wie diese Tätigkeiten auch in der Realität dauern würden.

Hinweise für die KV 25:

- ... – stehen für eine längere Pause, die an dieser Stelle eingehalten werden soll.
- _____ – können zur Anpassung der Vorlage an den eigenen historischen Ortskern genutzt werden.



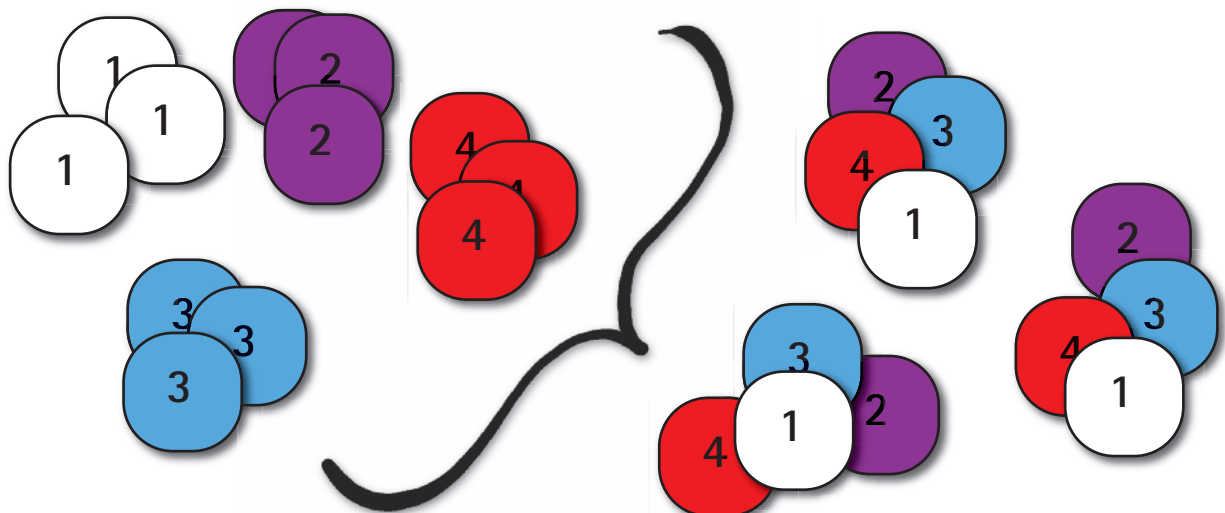
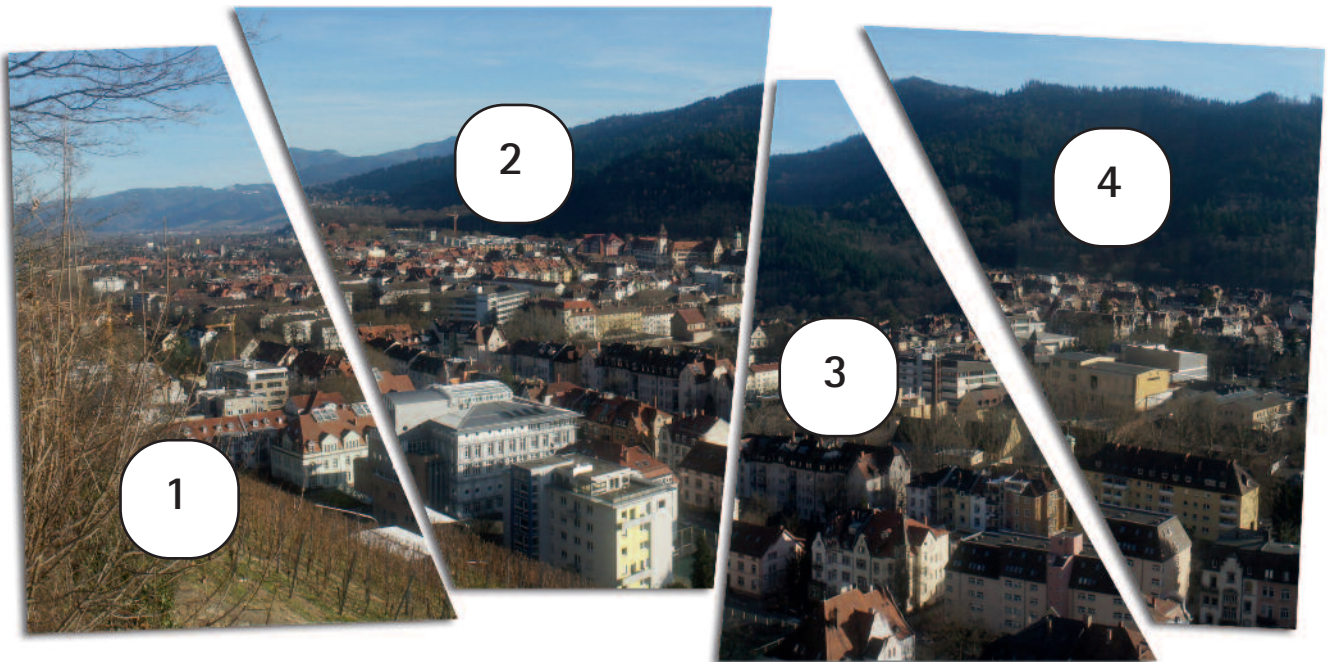
Anmerkungen und Kopiervorlagen

Gruppeneinteilung über ein Puzzle

Bilder des Ortes/der Gebäude (um die es in der jeweiligen Gruppe gehen soll) in Gruppenstärke (z. B. in drei oder vier Teile) zerschneiden. Die Teile zufällig in der Klasse verteilen, beziehungsweise bewusst einzelnen Schülern zuordnen.

Werden die Schnipsel zuvor mit Zahlen versehen, können sie zur Ämterverteilung innerhalb der Gruppe genutzt werden (① = Schreiber, ② = Leisewächter, ③ = Ordnerführer, ④ = Läufer, ...).

⇒ KV 6, KV 7



Placemat

Ein Placemat besteht aus mehreren Feldern, je nach Sitzordnung und Gruppengröße.

⇒ KV 3 = 4 SuS

⇒ KV 4 = 3 / 5 SuS

Vergrößerung auf DIN A3 erforderlich.



Vorgehensweise:

1. Einteilung in Gruppen
2. Je Gruppe ein Placemat
3. Formulierung des Themas/der Aufgabe, ggf. Notiz auf Placemat
4. Einzelarbeit/Nachdenken ohne Kommunikation, Ergebniseintrag auf Placematfeld
5. stummer Ergebnisvergleich durch Drehen des Placemat
6. Einigung auf die (drei) wichtigsten Gedanken und Eintrag in die Mitte
7. Präsentation der Gruppenergebnisse

Hinweise zur Bildgeschichte

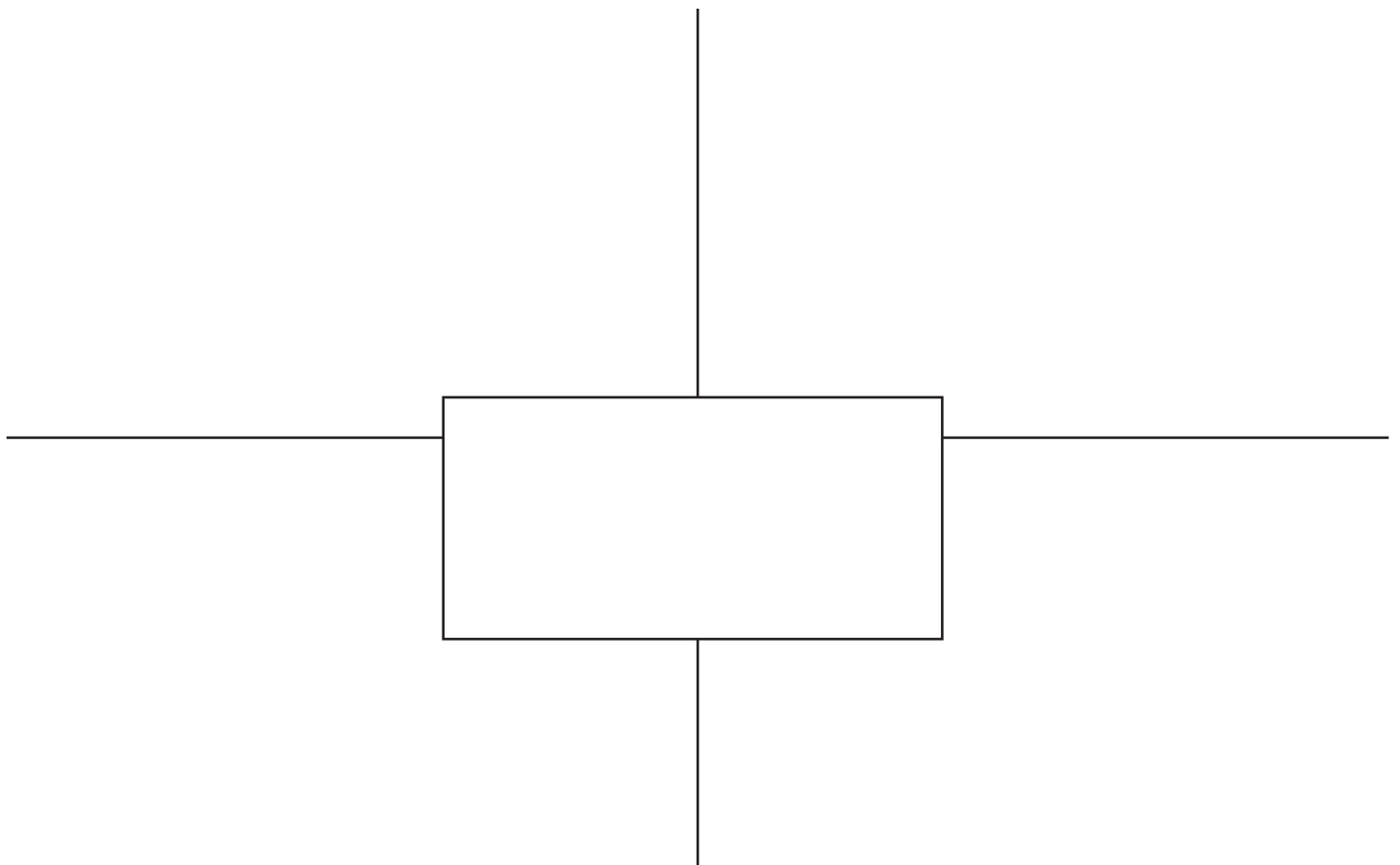
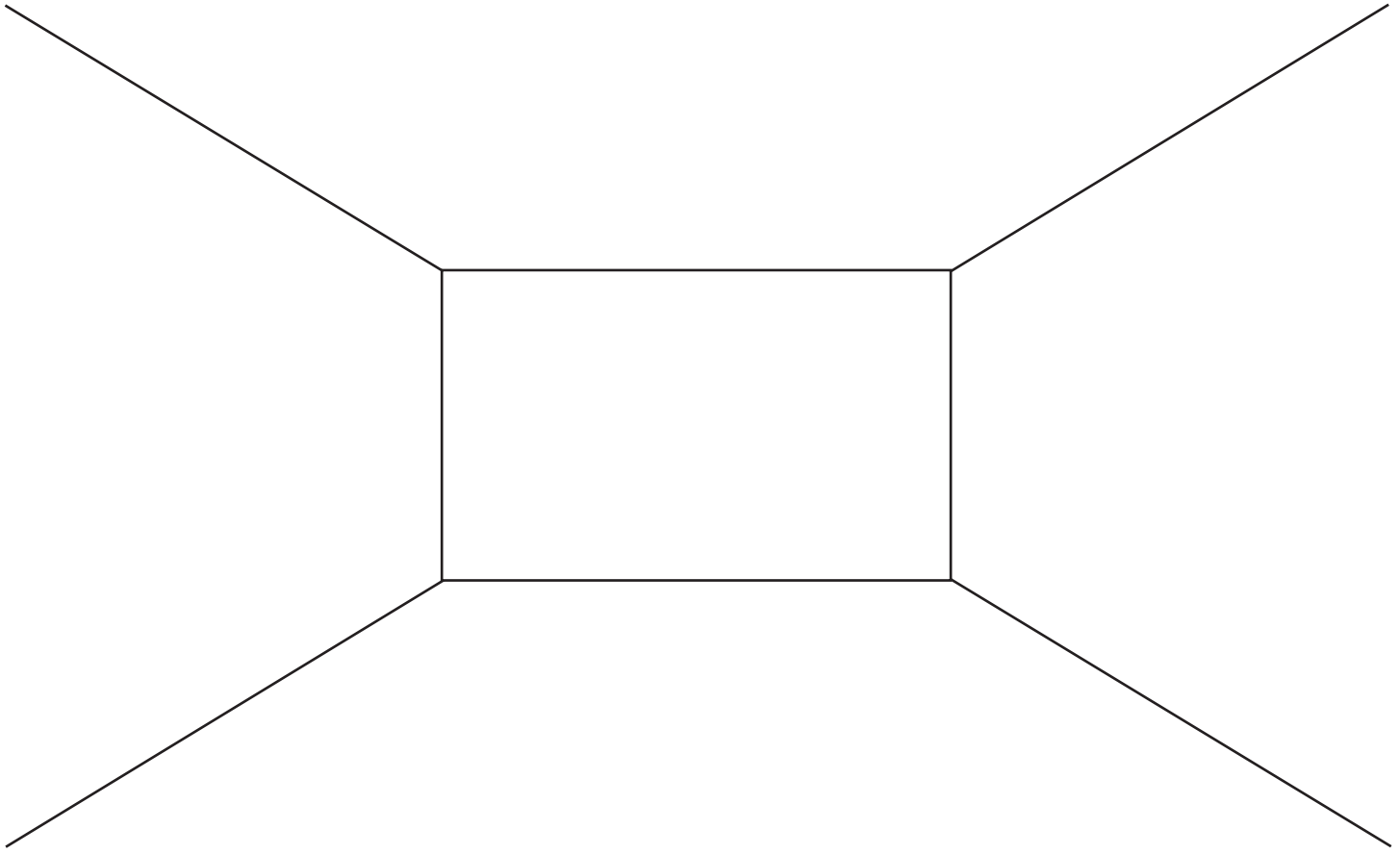
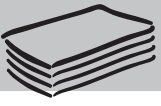
⇒ KV 8 bis KV 11

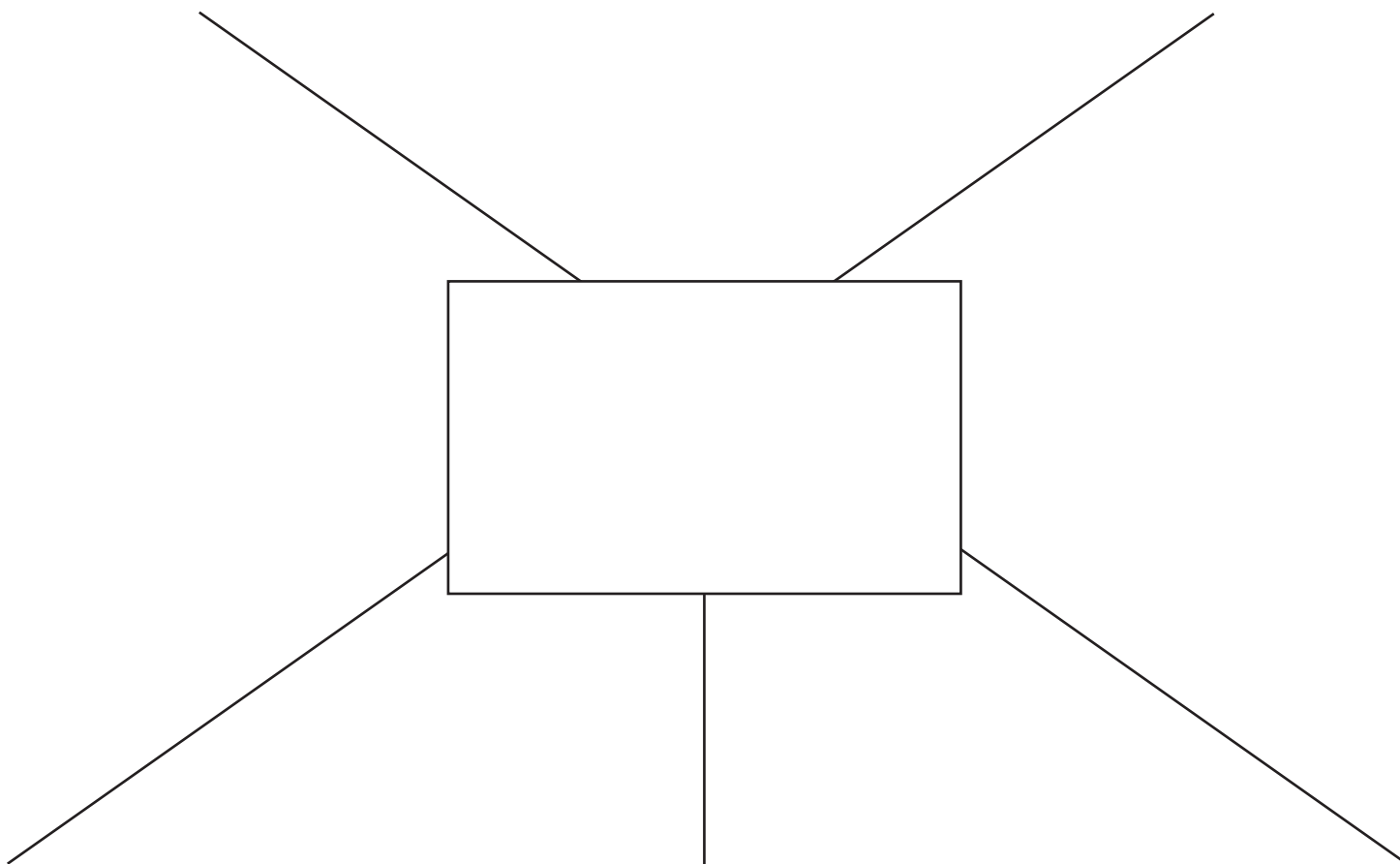
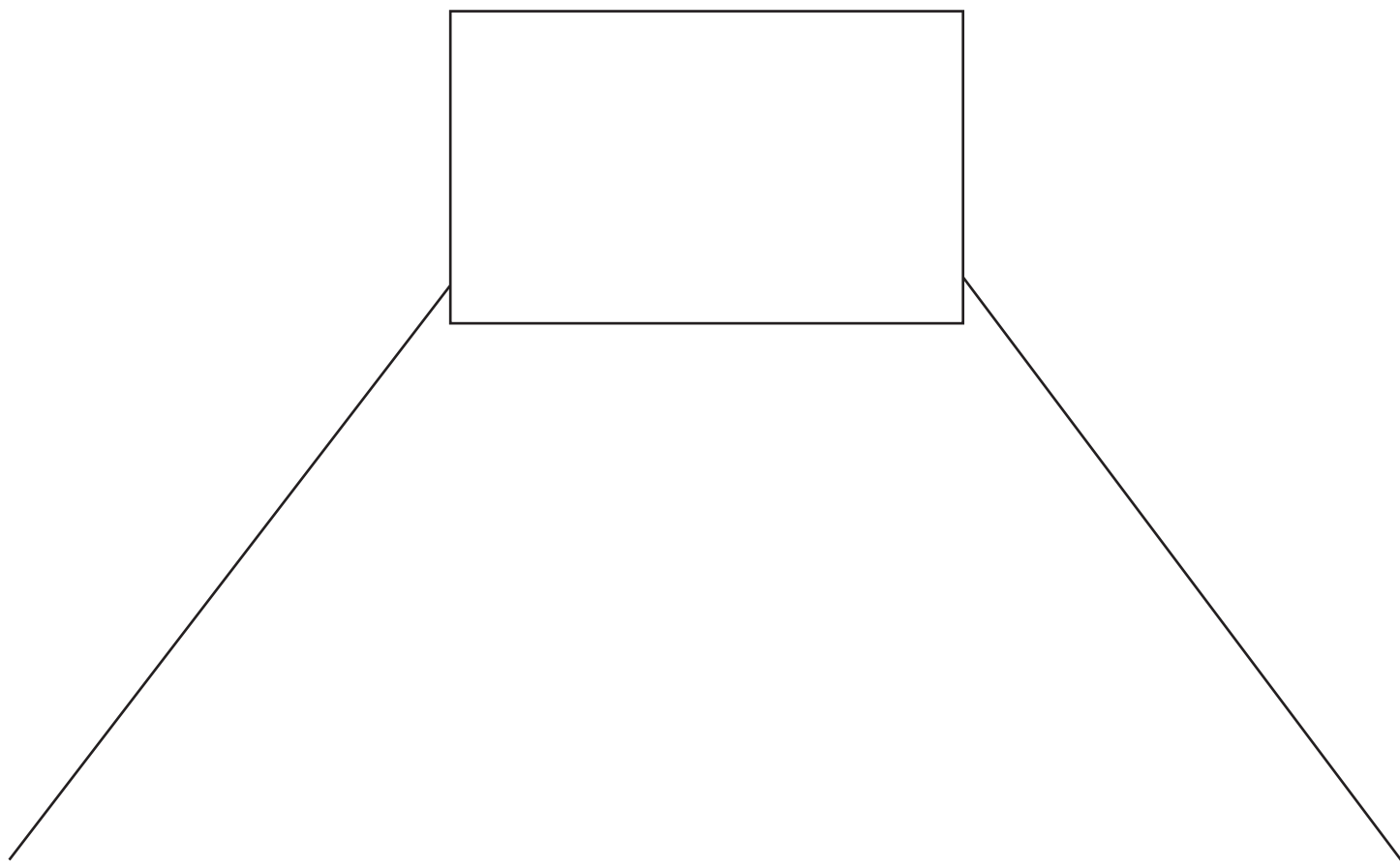
Die Bildgeschichte erläutert die wichtigsten Aspekte bei der Standortsuche für Bauernhäuser auf stark vereinfachte Weise.

Sie kann stumm gezeigt werden.

Inhalt:

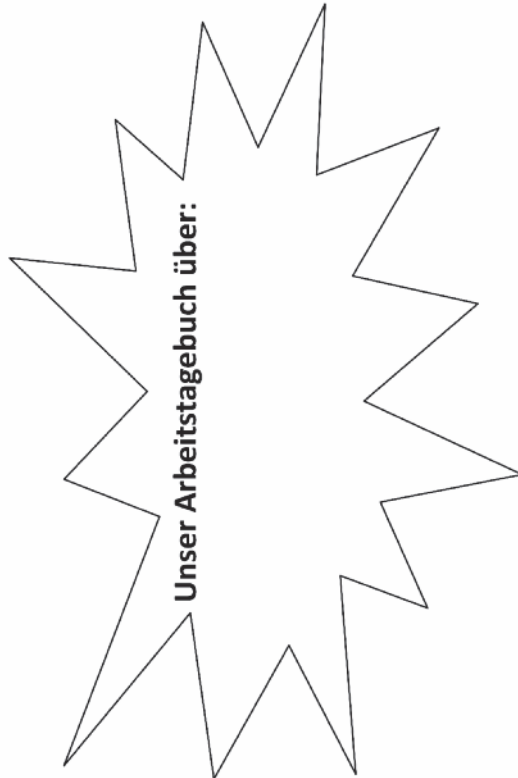
1. Wo soll unser Bauernhaus stehen?
2. Im Schwemmland neben dem Fluss! = viel Wasser, sehr guter Boden, warmes Klima, reichliche Ernte
3. Aber bei einem Unwetter oder im Frühjahr zur Schneeschmelze?! = Wasser als Gefahr
4. Oben auf dem Berg sind wir sicher!
5. Aber da wächst das Getreide nicht gut! = sehr wenig Wasser, steiniger Boden, schlechte Ernte (Hunger!)
6. Und da ist es so bitter kalt! = rauhes Klima
7. Ja, wo dann?
8. Auf der kleinen Anhöhe über dem Fluss! = nahe am Wasser, guter Boden, warmes Klima, gute Ernte







Strukturierungshilfe für die Gruppenarbeit



Inhaltsverzeichnis

Datum	Inhalt	Seite
	Unsere Ämter	2
	Checkliste für die Gruppenarbeit	3
	Tagesrückschau	5



Eure Ämter bei der Gruppenarbeit

Entscheidet gemeinsam, wer welches Amt bekommt.

Tragt dann eure Namen entsprechend ein:

_____ ist unser Leisewächter , er achtet auf die Lautstärke in der Gruppe.
_____ ist unser Läufer , er holt das Material und Hilfe des Lehrers, wenn die Gruppe sich nicht selbst helfen kann.
_____ ist unser Ordherführer , er ist für das saubere Einheften und Einkleben sämtlicher Blätter in diesen Ordner verantwortlich.
_____ ist unser Schreiber , er ist für das Schreiben des Plakats und der Tagesrückschau verantwortlich.

Checkliste für die Gruppenarbeit

(Bitte nach jeder Stunde gemeinsam ausfüllen)

Motto: *Jeder* arbeitet mit, es wird keiner ausgeschlossen!

Datum:										
✓ Wir haben die Aufgaben gerecht aufgeteilt.										
✓ Jeder wusste gleich, was zu tun ist.										
✓ Wir waren freundlich und respektvoll zueinander.										
✓ Jeder erledigte seine Aufgaben zügig und verantwortungsvoll										
✓ Wir halfen einander!										
✓ Wir sprachen die Probleme offen an und klärten sie gleich!										



Tagesrückschau

Nehmt euch nach jeder Stunde/Doppelstunde Zeit und formuliert zu folgenden Fragen ein paar Sätze.

- **Gab es Probleme in der Gruppe oder mit der Arbeit?** (Störungen, fehlendes Material ...)
- **Was hat gut funktioniert?** (Zusammenarbeit, gute Ergebnisse ...)
- **Was nehmt ihr euch für die nächste Stunde vor?** (Für die Zusammenarbeit? Was muss dann unbedingt erledigt werden? Plakat fertig, Bücher lesen ...)

Datum: _____

Rückmeldung durch den Lehrer

Datum: _____

Rückmeldung durch den Lehrer

Eure Aufgabe

(Hier **möglichst genau** die Aufgabestellung formulieren, Hilfsmittel benennen und die Qualitätsstandards festlegen.)

Zum Beispiel könnte ein **Arbeitsauftrag folgendermaßen** lauten:

Bereitet eine Reisebroschüre über _____ vor. Ihr dürft euch auf dem Informationstisch informieren, eigene Informationen und Bilder mitbringen.

Diese Punkte müssen erfüllt sein (können gemeinsam mit den Schülern festgelegt werden):

- Eine Zeitleiste muss vorhanden sein!
- Texte müssen in **EIGENEN** Worten verfasst sein!
- Bilder sind wichtig!
- Eure Broschüre darf nicht größer als ein DinA4-Blatt sein.
- Sauber und originell gestaltet.

Außerdem werden folgende Dinge bewertet:

- Eure Arbeit in der Gruppe.
- Euer Arbeitstagebuch.
-

Viel Erfolg und Spaß bei eurer Arbeit

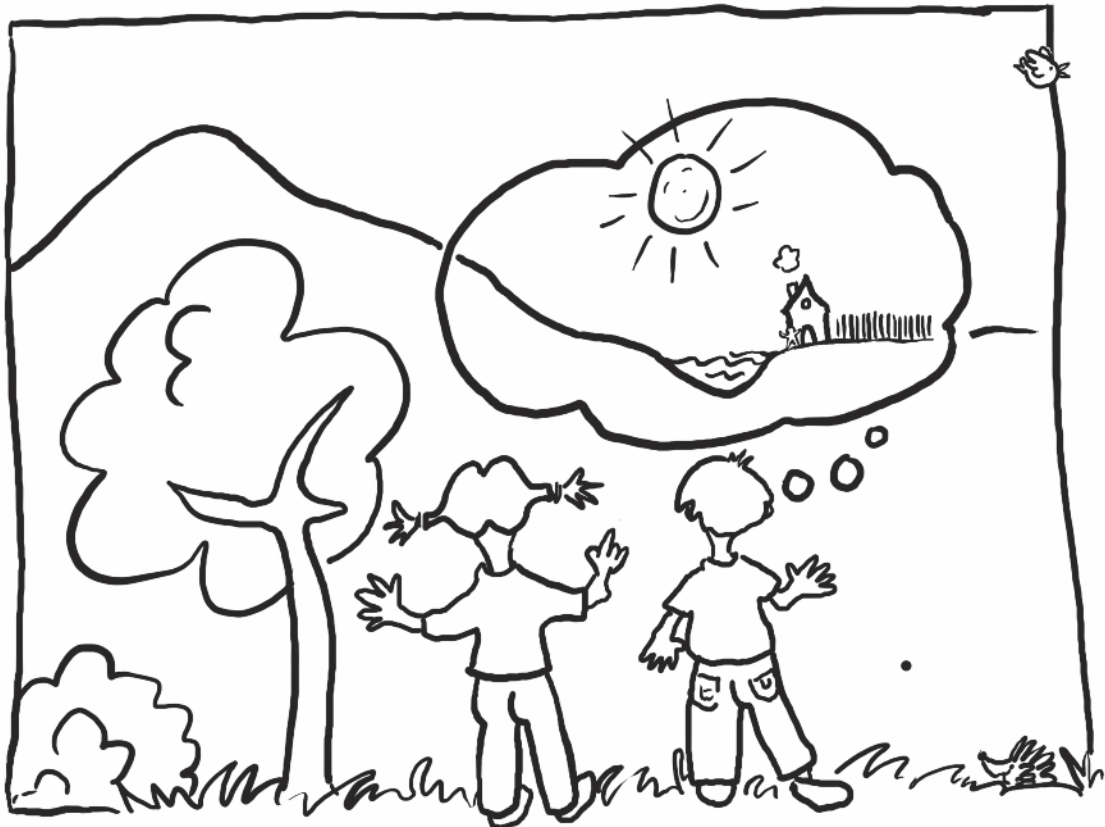


Bildgeschichte

1.

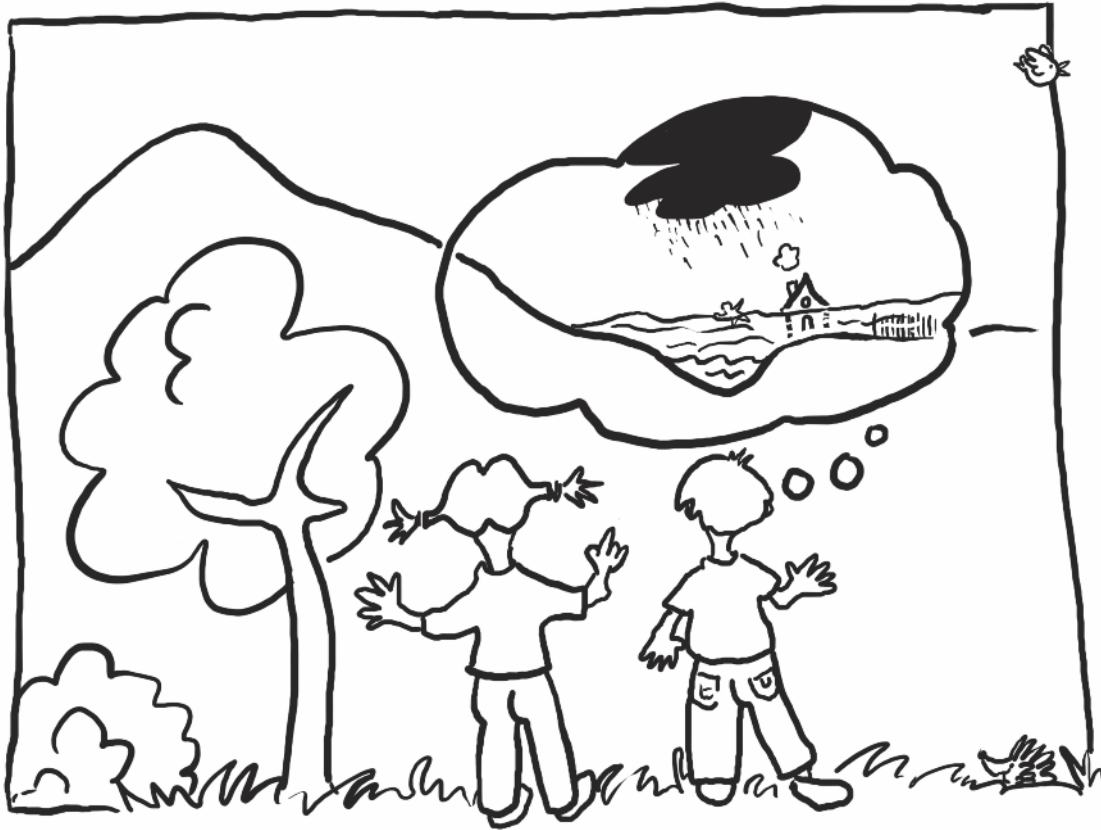


2.

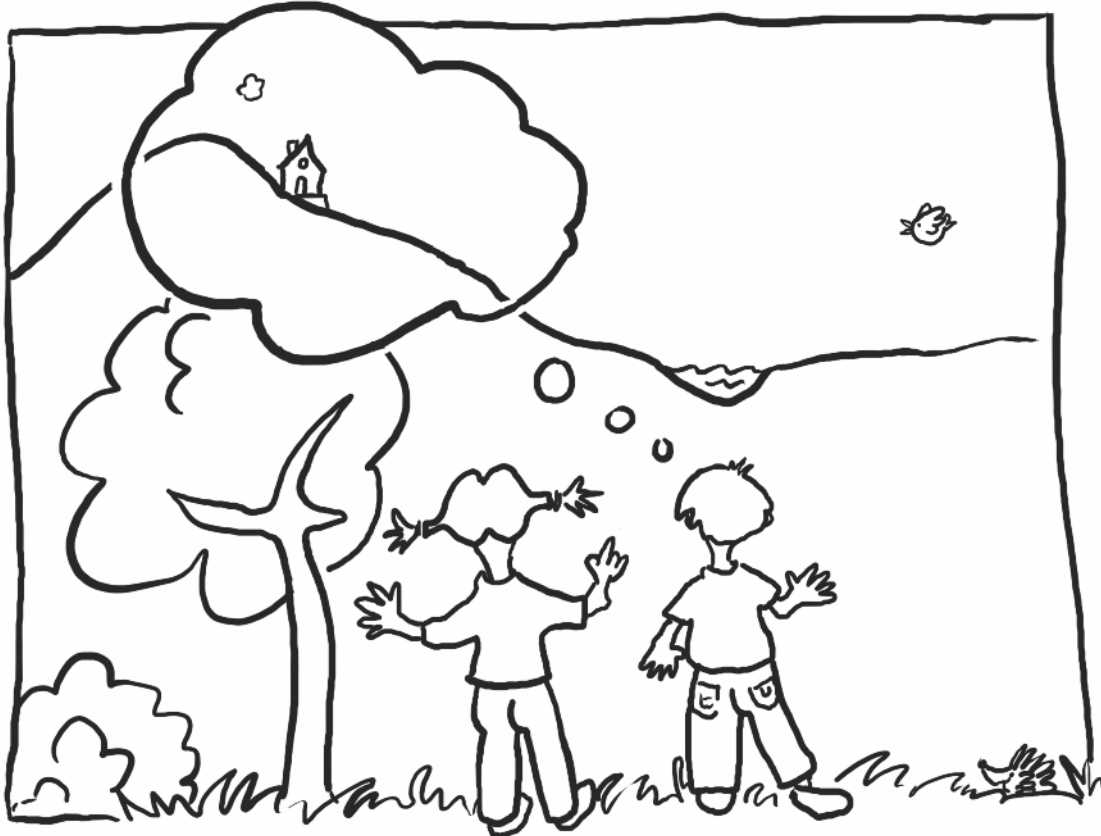




3.

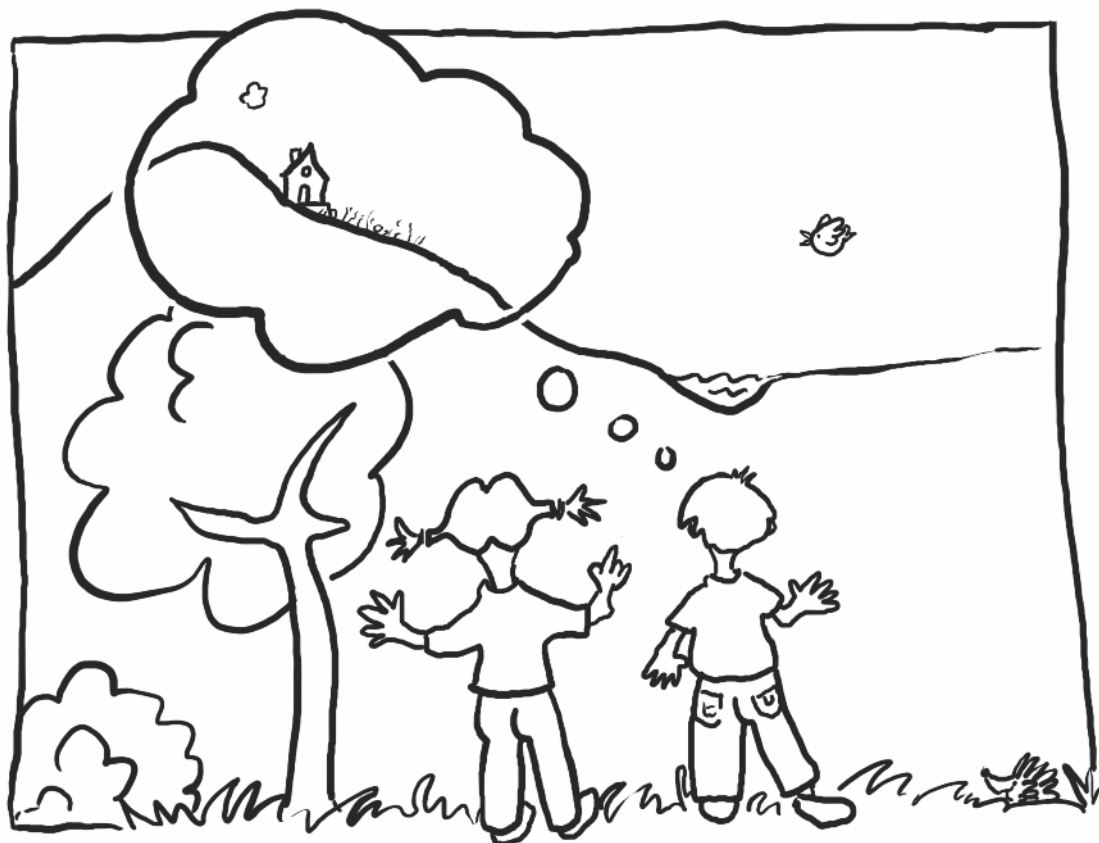


4.

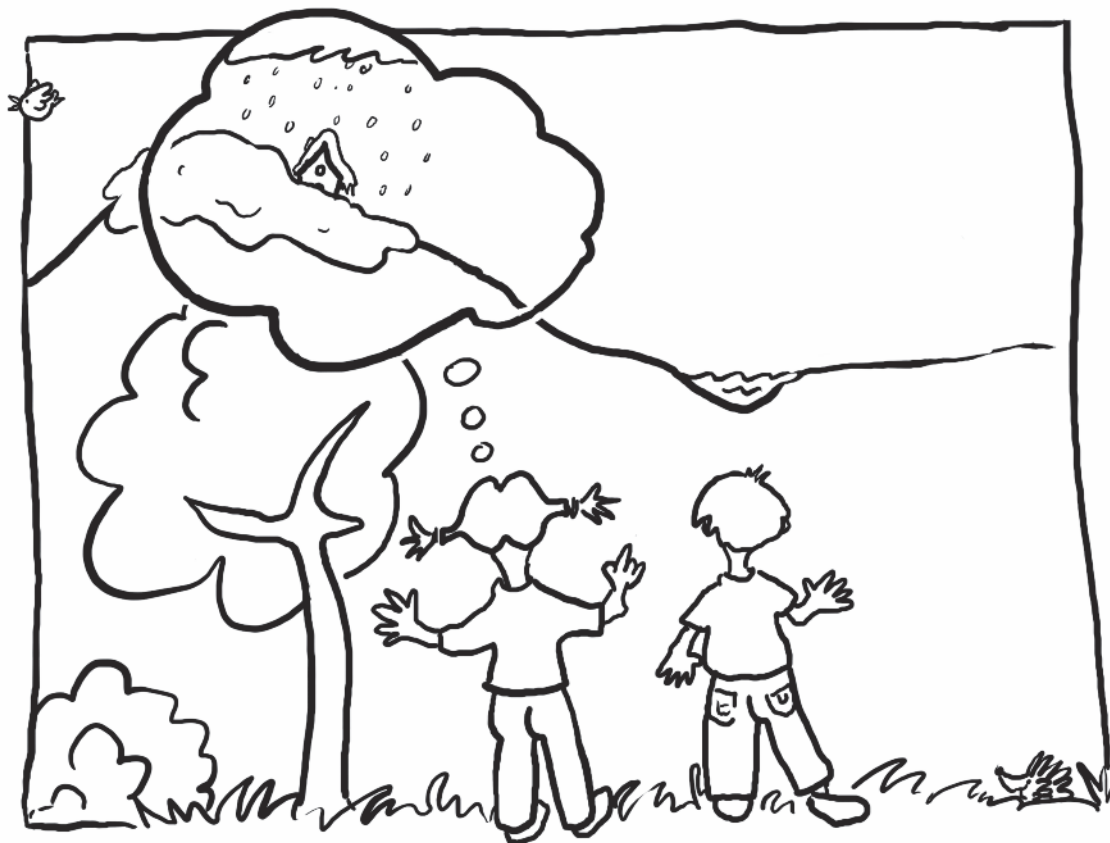




5.



6.

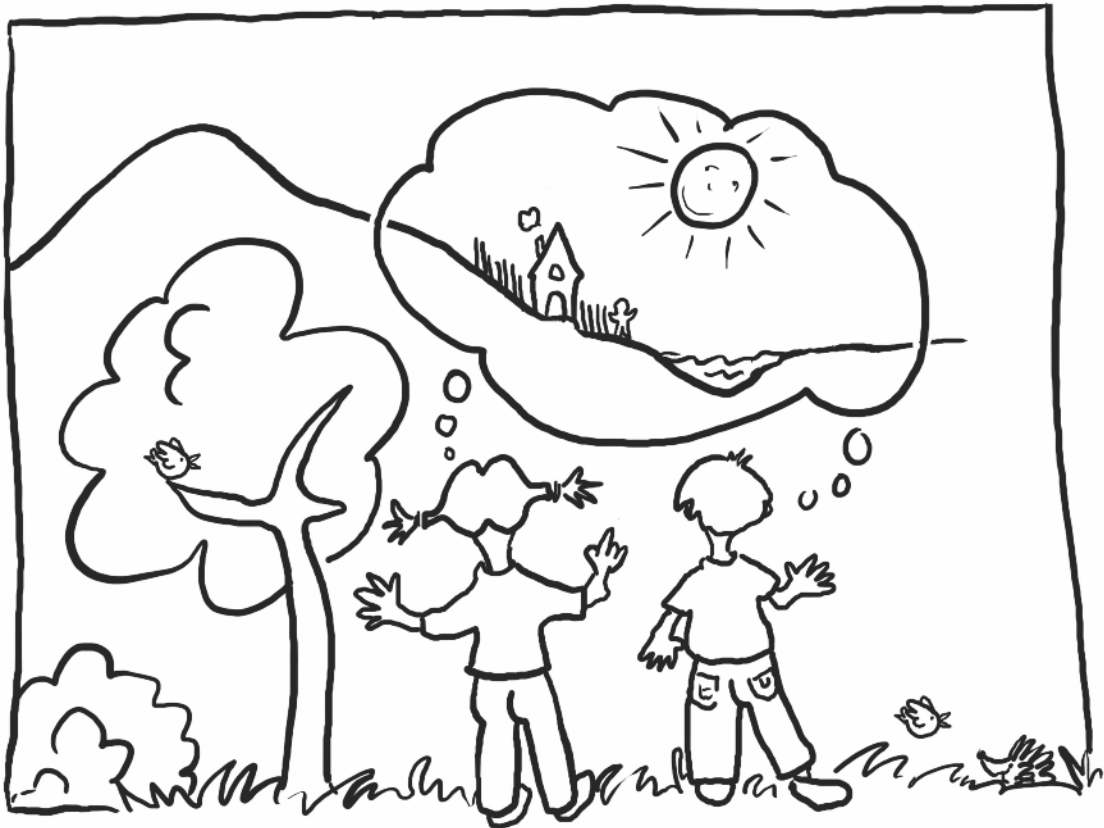




7.



8.





Zeitleiste

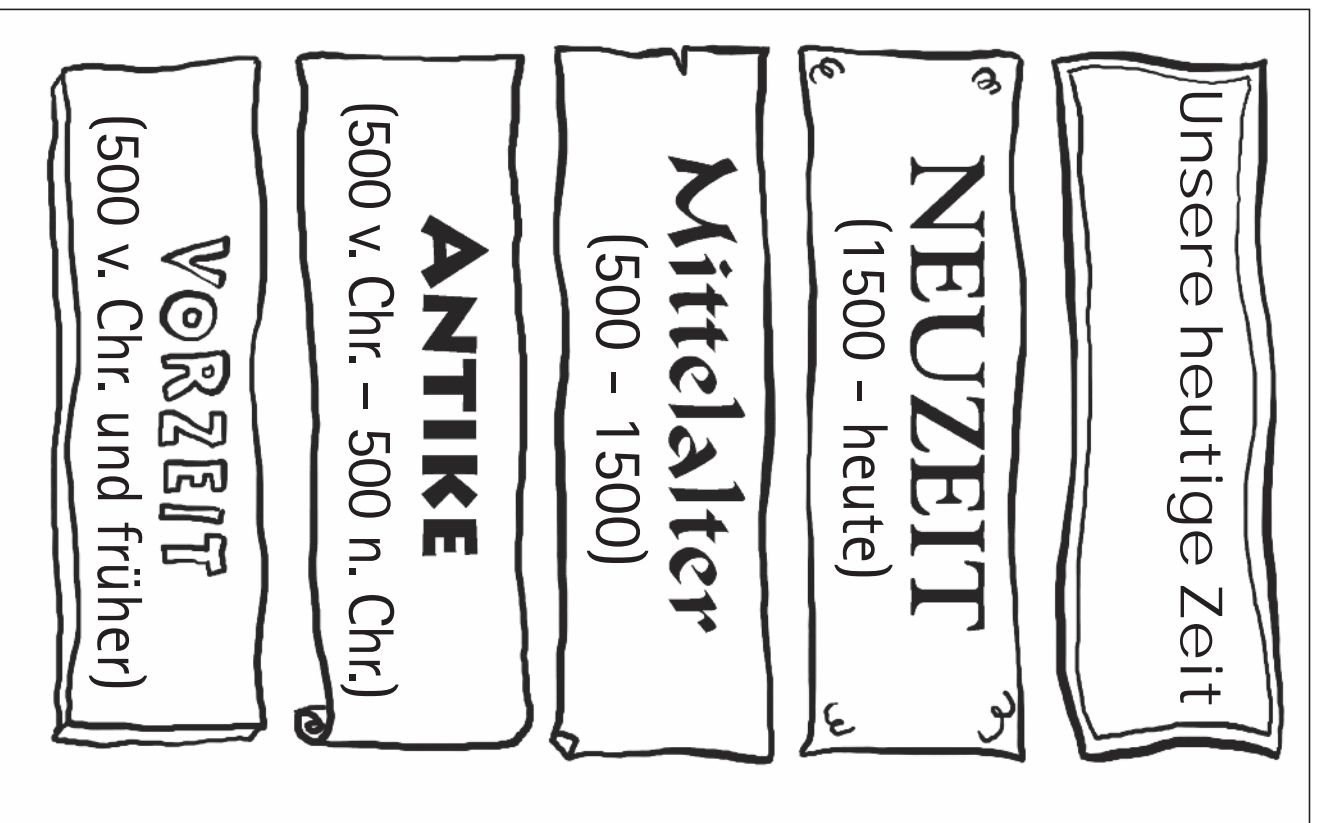


Klebekante unten, Linie auf Linie aufkleben.

__00	__25	__50	__75
------	------	------	------

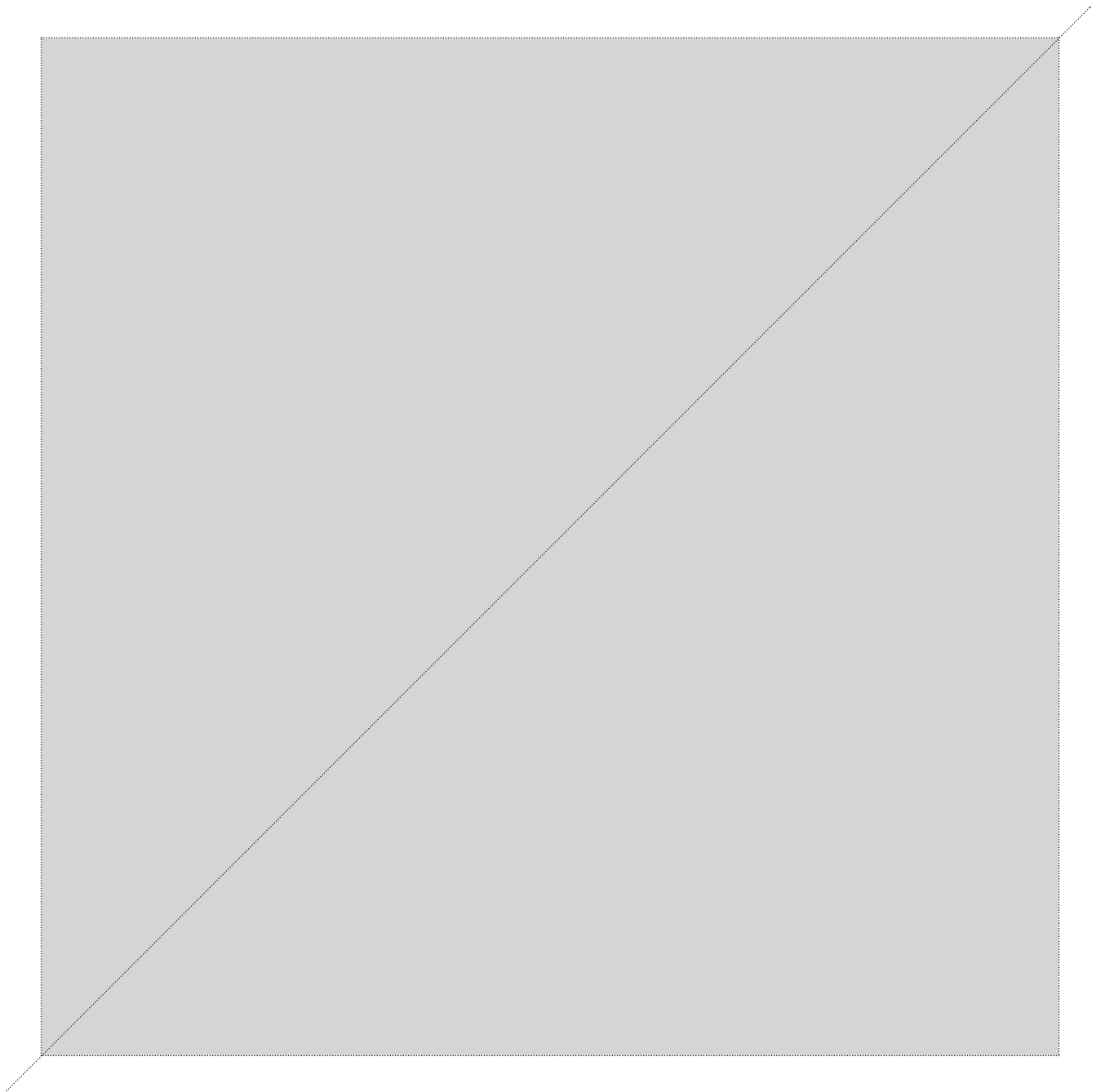


Unsere heutige Zeit
Neuzeit (1500 – heute)
Mittelalter (500 – 1500)
Antike (500 v. Chr. – 500 n. Chr.)
Vorzeit (500 v. Chr. und früher)



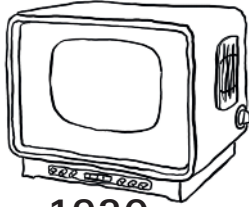


Pfeile für Zeitleisten





Erster Fernseher



1930

FAHRRAD



1816

Buchdruck



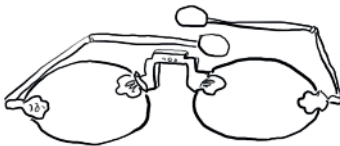
1458

Römischer Limes in Baden-Württemberg



ab 100 n. Chr.

Brille



um 1300

Geburt Jesu



Jahr 0

Entdeckung Amerikas durch Kolumbus



1492

Computer (Zuse)



1941



Malrahmen

Stell dir vor, du bist ein ganz berühmter Maler und du möchtest diesen Ort malen. Schau dich um, beobachte ganz genau. Was siehst du? Was passiert gerade vor dir? Welche Geräusche hörst du?





Erstelle ein Gebäuderätsel

über _____

Diese Satzanfänge können dir dabei helfen:

Ich bin _____

Ich habe _____

Ich bestehe aus _____

Ich bin größer als _____

Ich wurde im Jahr _____ erbaut.

Ich stehe _____

In mir wird _____

Ich wurde _____



Erstelle ein Gebäuderätsel

über _____

Diese Satzanfänge können dir dabei helfen:

Ich bin _____

Ich habe _____

Ich bestehe aus _____

Ich bin größer als _____

Ich wurde im Jahr _____ erbaut.

Ich stehe _____

In mir wird _____

Ich wurde _____





Bilderbetrachtungshilfe

Die Kärtchen ggf. auf die Klassenstärke ergänzen, kopieren, laminieren, zuschneiden – fertig. Die Schüler können die Kärtchen von einem Stapel ziehen und den Satzanfang ergänzen. Zur Differenzierung die Kärtchen den Schülern nach ihrem Leistungsvermögen zuteilen.



Ich erkenne ...	In der Mitte ...
Ich sehe ...	Ich stelle mir vor, dass ...
Ich erblicke ...	Vielleicht ...
Ich entdecke ...	Wahrscheinlich ...
Auf dem Bild befindet sich ...	So auf den ersten Blick ...
Am rechten Rand ...	Ich schaue mir gerade ... an. Das ist wahrscheinlich ...
Oben rechts ...	Unten rechts ...
Oben links ...	Unten links ...
Das Bild ...	Ich finde, dass ...
Am linken Rand ...	In der Mitte ...
Oben ...	Unten ...
Am unteren Rand ...	Am oberen Rand ...



Kalender

Die einzelnen Monate (ggf. vergrößern) zuschneiden und einzeln auf Din-A4-Blanko-Blätter kleben.
<http://www.kalenderpedia.de/dauerkalender-excel-vorlagen.html>

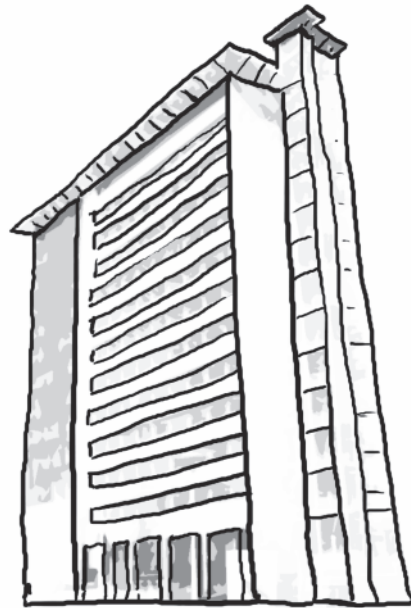
Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17
18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23
24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27
28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28
29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
31		31		31		31			31		31

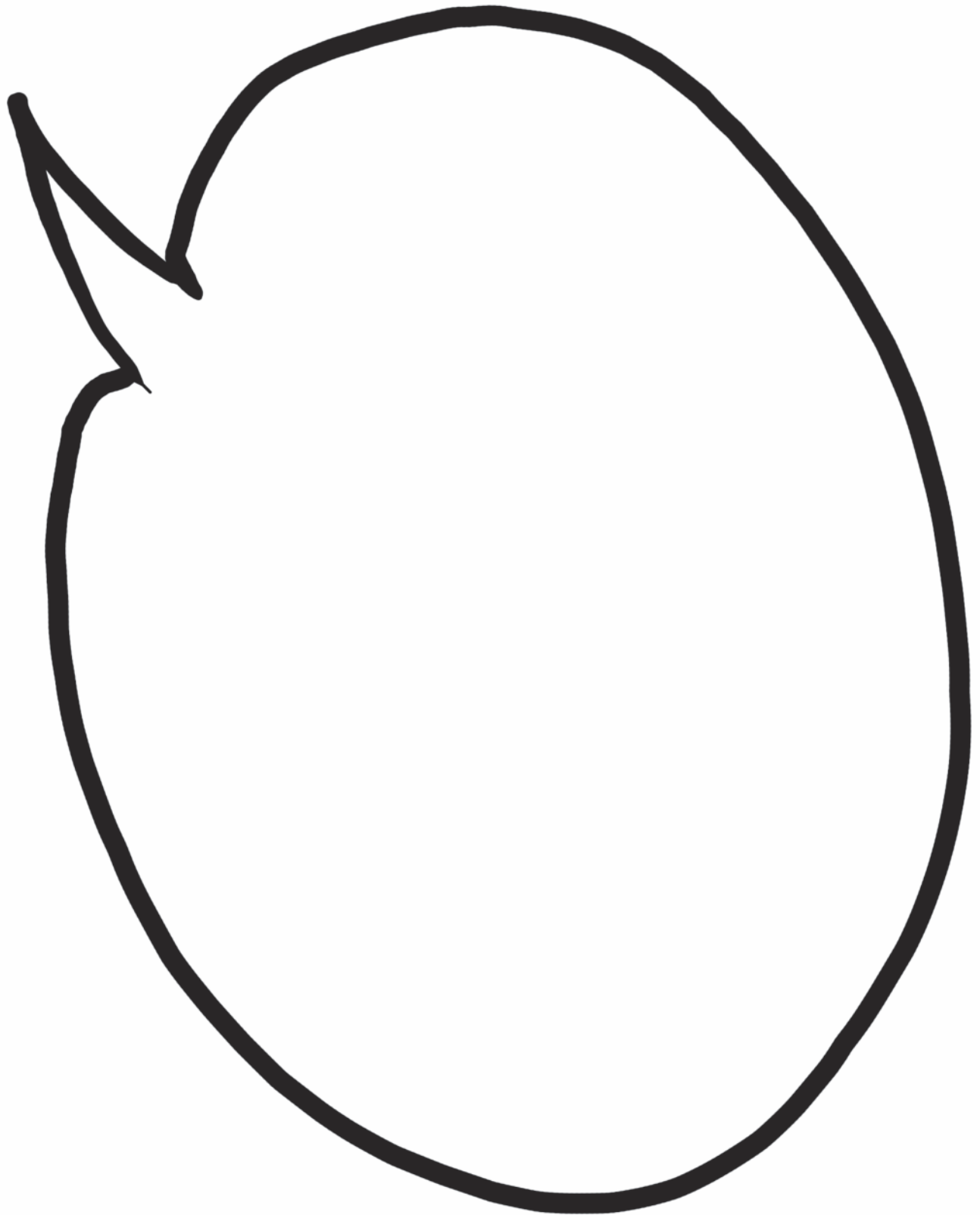


Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17
18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23
24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27
28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28
29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31



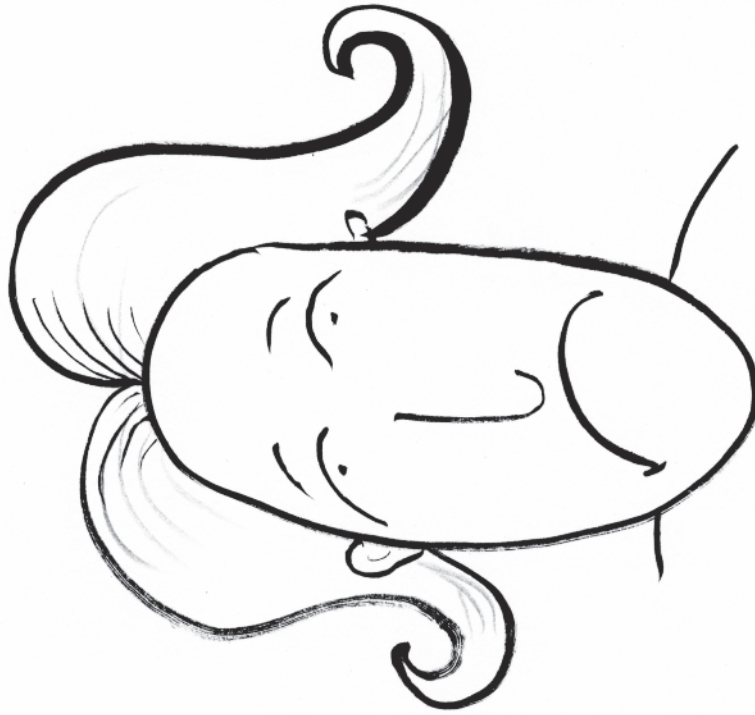
Haus







Für die Tafel die Figuren einzeln auf Din A3 vergrößern.





Frau Altistbesser

Herr Neuistschön



Ich möchte dich heute auf eine Zeitreise in die Zukunft mitnehmen ...
Bereite dich dafür vor: Setze dich zunächst gerade hin ... Ziehe deine Schuhe aus, wenn du magst. Stelle deine Füße jetzt direkt nebeneinander ... Lege jetzt deine Arme auf den Tisch und deinen Kopf auf deine Arme ... Schließe deine Augen ... Atme tief durch ... Ein und aus ... Ein und aus ... Deine Füße stehen fest auf dem Boden, deine Beine fühlen sich schwer an. Auch deine Hände, Arme, deine Schultern und dein Kopf sind ganz schwer und entspannt ... Vielleicht hörst du von draußen noch Geräusche, aber die stören dich nicht mehr ... Ich nehme dich heute auf eine Zeitreise mit. Versuche meiner Geschichte zu folgen. Wenn du an eine Stelle kommst, die dir nicht gefällt – lasse sie aus. Höre auf meine Stimme und folge ihr ... Stell dir vor: Du befindest dich mitten in _____. Du stehst direkt neben _____, wenn du deinen Kopf nach rechts drehst, siehst du _____, links davon ist _____. Betrachte diesen Platz ganz genau ... Es ist wunderschön hier, du fühlst dich super ... Drehe dich nach _____ und gehe Richtung _____. Hinter dem _____ siehst du neben _____ eine Zeitmaschine stehen. Sie sieht genau so aus, wie du sie dir immer vorgestellt hast. Du gehst darauf zu. Fasse sie vorsichtig an – sie füllt sich angenehm warm an ... Mache jetzt die Tür auf und steige hinein ... Es ist schön hell hier, du fühlst dich sicher und wohl. In der Mitte steht ein Stuhl, hast du nicht Lust, es dir hier bequem zu machen? Nehme Platz, schnalle dich an und drücke auf diesen großen roten Knopf in der Mitte der Konsole ... Die Zeitmaschine beginnt etwas zu ruckeln. Du hast das Gefühl, dass sie abhebt ... ganz sanft. Die Zeit beginnt vorwärts zu laufen ... Vor deinen Augen entstehen Bilder und Zahlen: Du siehst deine Familie beim heutigen Abendessen, du siehst dich morgen früh, wenn du dich für die Schule bereit machst. Die Zeitmaschine wird immer schneller ... Es ist schon Winter, Weihnachten, Silvester, Weihnachten, Silvester, die Jahre 2015, 2050, 2200 fliegen vorbei ... Es ist total spannend, du fühlst dich wohl. Du bist total gespannt auf das, was dich am Ende dieser Reise erwartet. Nach einer Weile hörst du ein pfeifendes Geräusch, du spürst, dass die Maschine zu sinken beginnt. Die Bilder und Zahlen vor deinen Augen werden langsamer 2301, 2310, 2312.

Dann ist es geschafft, die Maschine bleibt stehen. Etwas benommen stehst du auf ... Zunächst etwas unsicher, dann fasst du Mut und machst die Tür auf ... Die Sonne blendet dich im ersten Moment, du musst die Augen zukneifen, es ist ein tolles Wetter draußen ... Du steigst aus der Maschine und schaust dich um ... Es scheint genau der gleiche Ort zu sein, von dem du vor 300 Jahren losgeflogen bist ... Aber irgendwie ist alles anders ... Einige Dinge erkennst du noch, andere Dinge sind ganz anders als zu deiner Zeit ... Beobachte genau, versuche dir alles zu merken ... Was siehst du? Gehe die Straße entlang. Welche Gebäude stehen noch? Wie sieht es auf den Straßen aus? Steht _____ noch, wie sieht es jetzt aus? Was passiert dort heute? Nun ist es Zeit zurückzukehren ... Laufe zurück zu deiner Zeitmaschine ... Steige wieder hinein, setze dich auf den Stuhl, schnalle dich an. Deine Zeitmaschine beginnt wieder etwas zu ruckeln und los geht's ... Die Zeit beginnt wieder zurückzulaufen, vor deinen Augen entstehen die gleichen Bilder wie vorhin, nur jetzt laufen sie zurück: 2312, 2310, 2301, 2200, 2050, 2014, Silvester, Weihnachten, Silvester, Weihnachten, du morgen bei der Vorbereitung in die Schule, deine Familie heute Abend ... Plötzlich ertönt das bekannte pfeifende Geräusch. Du bist wieder in deiner Zeit angekommen. Steige aus der Zeitmaschine aus ... Schau dich zum letzten Mal um, atme tief durch. Ein und aus. Beim nächsten Einatmen spürst du wieder deine Füße, bewege jetzt deine Zehenspitzen, du spürst deine Beine, bewege deine Schultern ... und deinen Kopf ... Atme tief ein, recke und strecke dich, mache beim nächsten Ausatmen deine Augen auf und gähne ganz laut ... Willkommen zurück im Hier und Jetzt ... Bevor du vergisst, wie dein Ort in der Zukunft aussieht, hole dir schnell Papier und male ihn. Versuche dabei, möglichst nicht mit deinem Nachbarn zu sprechen.



Literaturverzeichnis

Sach- und Fachbücher:

- Birker, Susanne & Plein, Irene (2013): Abenteuer Denkmalpflege! Entdeckungsbuch für Kinder, Roseni-Verlag
- Ennen, Edith (1987): Die europäische Stadt des Mittelalters. Vandenhoeck & Ruprecht
- Gerner, Manfred (2008): Fachwerk macht Schule, Arbeitsgemeinschaft Historische Fachwerkstädte e.V.
- Grömminger, Arnold & Schwander, Michael (2001): Unterrichtsideen Fächerverbindende Themen für das 3. und 4. Schuljahr. Ernst Klett Grundschulverlag
- Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr NRW (2010): ... denk mal! (Box). Mit Kindern und Jugendlichen Denkmäler erkunden, begreifen und bewahren
- Numberger, Marcus (2008): Historischer Fachwerkbau. Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
- Von Reeken, Dietmar (2004): Historisches Lernen im Sachunterricht. Eine Einführung mit Tipps für den Unterricht, Schneider Verlag Hohengehren
- Rohrbach, Rita (2009): Kinder & Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Was Erwachsene wissen sollten, Klett Kallmeyer
- Schaub, Horst (2006): Zeit und Geschichte erleben, Cornelsen Scriptor
- Sauer, Michael (2000): Bilder im Geschichtsunterricht: Typen, Interpretationsmethoden, Unterrichtsverfahren, Klett Kallmeyer
- Schmieder, Felicitas (2012): Die mittelalterliche Stadt. WBG
- Völkel, Bärbel (2008): Handlungsorientierung im Geschichtsunterricht. Wochenschau Geschichte
- Wenzel, Birgit (2012): Kreative und innovative Methoden, Wochenschau Geschichte
- Zastera, Jennifer & Numberger, Markus (2014): Erlebniskoffer historische Dorfkerne. Unterrichtsmodul für Sekundarstufe I in Realschule und Gymnasium. Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Internetadressen:

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg (Hrsg.): Bildungsplan 2004/2016. URL: <http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/GS>
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Für die Grundschule
- URL: <http://www.bmu.de/>

Foto- und Abbildungsnachweis:

Bögle, Michael: S.4/8/15/19/20/23/30/32/49/50/51/52/54/56/57/61/72/74/80/81/82/83

Bögle, Michael & Numberger, Markus: S. 11/12/14

Bögle, Michael & Schick, Christiane: S. 67/68/69/70

Friemelt, Marion: S. 33

Alle Abbildungen, die keine Quellenangaben aufweisen, sind Eigentum des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Herausgeber

Landesamt für Denkmalpflege
Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen a. N.
www.denkmalpflege-bw.de

Koordination und Redaktion

Dr. Martina Hahn
Christiane Schick
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

Autoren

Dipl. Ing. Markus Numberger
Büro für Bauforschung und Denkmalschutz
Esslingen
Kristina Brak-Ziegler
Grundschullehrerin
Bietigheim-Bissingen
Christiane Schick

Gefördert

vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Baden-Württemberg
Oberste Denkmalschutzbehörde

Regierungspräsidium Stuttgart

Landesamt für Denkmalpflege
Esslingen, Dezember 2014

**Gestaltung
und Umschlag**

Michael Bögle
Freiburg



Baden-Württemberg

LANDESDENKMALPFLEGE

